

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 5307
HERAUSGEBER, SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR, KARL KERN, PRAG.



16. Jahrgang

Dienstag, 1. Dezember 1936

Nr. 279

Franco erwartet deutsch-italienische Hilfe

Die Angriffe der Rebellen auf einzelne Städte von Madrid machen in den letzten Tagen nicht mehr den Eindruck, als wolle Franco sich der Stadt durch Gewaltstöße bemächtigen und als hoffe er, mit den vorhandenen Kräften noch zu einem Ergebnis zu kommen. Vielmehr scheint ihm daran zu liegen, die Verteidiger zu beunruhigen und zu einer Verzettelung ihrer Kräfte zu zwingen, damit er zweitens die strategische Initiative behält und nicht selbst in die reine Verteidigung gedrängt wird. Der kombinierte Angriff auf seine rechte Flanke bei Aranjuez, den ein Panzerzug, Infanterie und Kavallerie der Regierung mit großer Bravour durchführten, ist zwar nicht zu einer strategischen Umgehung ausgereift, zeigte aber sehr deutlich, wie stark sich die Situation verändert hat. Die Truppen der Regierung unter dem Kommando des Generals Mejia sind heute immerhin bereits imstande, größere Operationen zu unternehmen und Franco im freien Felde anzugreifen. Wenn ein Manöver wie der Vorstoß auf Zalavera einmal wirklich gelingt, so kann die ganze Front Francos aufgerollt und seine Armeen in das Gebirge geworfen werden, wo sie jetzt im Winter einen besonders schweren Stand hätte. Daher die Verjagung Francos, Madrid wenigstens zu beunruhigen, die Miliz zu binden und das Gebiet des Handels noch vorzuschreiben. Indessen sollen die deutschen und italienischen Waffen, Flugzeuge und Truppen (bzw. vermutlich Offiziere, Tankführer, Piloten und Ingenieure) die sicherem Vernehmen nach in größeren Transporten unterwegs sind, heran zu geführt werden. Mit ihnen erst wird Franco voraussichtlich auf neue zum Angriff antreten. Militärisch ist die Lage der Regierung derzeit günstig. Schwierig gestaltet sich nur die Lebensmittelversorgung Madrids und die Sicherung der zahllosen durch die Bombenangriffe gefährdeten Zivilisten, vor allem der Frauen und Kinder. Bei der Besetzung der Untergrund-Bahnstationen mit Massen von Zivilisten, die hier Schutz suchen und die Nacht verbringen, besteht vor allem auch beträchtliche Gefahr für den sanitären Zustand der belagerten Stadt. Es wäre von größter Bedeutung, wenn es gelänge, vor Eintreffen der deutschen und italienischen Verstärkungen Franco eine größere Niederlage zuzufügen.

Madrid. (Gavas.) Der Ausschuss für die Verteidigung Madrids hat Montag nachmittags mitgeteilt, daß der Feind im Abschnitt bei Pozobueda einen durch zwei Tank-Abteilungen unterstützten heftigen Angriff eröffnet hat. Nach einem mehrere Stunden dauernden Kampf mußte sich der Feind zurückziehen, der große Verluste erlitten hatte. Sechs Tanks der Aufständischen wurden vernichtet, zwei Tanks deutscher Herkunft sind den spanischen Truppen in die Hände gefallen. Im Abschnitt Casa del Campo haben die Regierungstruppen ihre Positionen an einigen Stellen verbessert.

Valencia. (Fabra) Die regnerische Witterung dauert in ganz Spanien an und erschwert die Kriegsoptionen. An der Madrider Front ist auf beiden Seiten die Artillerie tätig. Regierungsabteilungen unternahmen einige Angriffe gegen den Feind und verteilten die Aufständischen bei Guadabito und bei Ponte de los Franceses. Sie räumten im Abschnitt Bolbomora etwas vor. An der Guadalupe-Front eroberten die Regierungsabteilungen einige Dörfer zurück.

Alicante. (Gavas) Flugzeuge der Aufständischen warfen Montag auf die Stadt Alicante mehr als 100 Explosivbomben ab. Zwei Hydroavione, welche sich an diesem Angriff beteiligten, versorgten sich mit Betriebsstoffen und mit Bomben vom Bord eines deutschen Frachtdampfers, der zwischen Santa Pola und Guardarame auf offenem Meere vor Anker lag. Die in Alicante verpackten Materialschäden sind groß. Die von Bomben

getroffenen Gebäude sind keineswegs militärische Objekte, sondern Privathäuser. Die Bevölkerung flüchtete aus der Stadt.

Unruhen in Francos Rücken

Valencia. (Fabra) Meldungen aus La Coruna zufolge herrschen in der Stadt Unruhen und Straßenkämpfe. Die Truppen sollen sich den Arbeitern angeschlossen haben. Auch aus Sevilla werden Unruhen gemeldet.

Für die Franco-Truppen sei ein deutsches Schiff mit Waffen und Munition auf dem Wege. Auch Truppen sollen sich an Bord dieses Schiffes befinden, die an der Küste ans Land gebracht werden sollen. Zwei italienische Flugzeugfabriken arbeiten jetzt ausschließlich für die Aufständischen und expedieren ständig Flugzeug-Sendungen nach den Balearen-Inseln.

Die internationale Brigade wächst

Barcelona. (Neuter.) Hier sind einige hundert Ausländer, Italiener, Deutsche, Franzosen, Polen, Belgier, Österreicher und Ungarn, eingetroffen, die in die internationale Brigade die auf Seiten der Regierungsabteilungen kämpft, eintreten wollen.

Es kursieren Gerüchte...

Valencia. (Neuter.) Es kursieren Gerüchte, daß rund 100 russische Offiziere, darunter ein General, in Malaga eingetroffen sind, um das Kommando über die Regierungsmiliz und ihre Ausbildung zu übernehmen. Es heißt auch, daß in Malaga im Laufe der Woche zwanzig dreimotorige Flugzeuge ausländischer, wahrscheinlich russischer Provenienz, erwartet werden.

Russische Warnung an Japan:

... für militärische Spaziergänge eine entferntere Gasse suchen!

Auf dem Nankingkongress kamen in der Debatte der Ministerpräsident Motow und der Außenminister Litwinow zu Wort. Beide wandten sich in sehr deutlichen und entschiedenen Worten gegen die Kriegspolitik der faschistischen Mächte. Litwinow erklärte, Rußland würde mit jedem Angreifer auf russisches Gebiet fertig werden. Da aber gerade das spanische Beispiel zeige, daß die faschistischen Mächte sich verschiedene schwache Punkte Europas als Angriffsziele auswählten, sei die Organisierung des Friedens durch Weisheitsverträge nötig. Litwinow kam dann auf den deutsch-japanischen und den geplanten italienisch-japanischen Vertrag zu sprechen.

Da der Faschismus unter den Völkerbundsmitgliedern keine Bundesgenossen gefunden habe, wandte er sich an diejenigen wenigen Länder, welche ebenfalls aggressive Ziele verfolgen und schloß mit ihnen den Block zum Kampf gegen die internationale kommunistische Gefahr. Der Genauigkeit halber wolle Litwinow bemerken, daß kein gemeinsamer Block zwischen drei Staaten, sondern zwischen Deutschland und Italien und separat zwischen Deutschland und Japan abgeschlossen worden sei. Übrigens besitzen wir, sagte Litwinow, genaue Informationen, daß Italien Japan vorgeschlagen hat, mit ihm ein Abkommen abzuschließen, welches dem veröffentlichten Teil des japanisch-deutschen Abkommens analog wäre.

Rundige Leute weigern sich zu glauben, daß zur Aufhellung der veröffentlichten zwei Artikel des japanisch-deutschen Abkommens 15 Monate Verhandlungen nötig gewesen seien. Es sei kein Wunder, daß Vermutungen angestellt werden, daß das japanisch-deutsche Abkommen mit besonderer Eile abgeschlossen worden sei. Die japanische Soldateska in der Mandchurei sei im Begriff, diesen Code auf ihre Art zu interpretieren und habe

Linderung oder Verschärfung der Arbeitslosennot?

Ein Wort an die Feinde der Ernährungsaktion

Von Abgeordneten Wenzel J a k s c h

Zu unserer Arbeitslosenfürsorge ist einmal ein offenes Wort zu sagen. Die Regierung steht vor der wichtigen Frage, ob endlich gegenüber den Bedürfnissen unserer schwergetroffenen Krisengebiete größeres Verständnis betrieben werden soll, oder ob — allen Kundgebungen von maßgebendsten Stellen zum Trotz — die gegenwärtige Tendenz einer verständnislosen Bürokratie zu fördern ist. Es ist eine erfreuliche Wahrheit, daß die Arbeitslosigkeit nach langen bösen Krisenjahren einen wesentlichen Rückgang aufweist. Niemand ist darüber glücklicher als jene Arbeitslosen, die endlich wieder Beschäftigung gefunden haben. Niemand kann aber auch die lapidare Tatsache bestreiten, daß jene Bedauernswerten, die weiter arbeitslos bleiben, ihre Lage umso drückender empfinden, je länger sie ohne Erwerb sind. Mit besonderem Nachdruck haben wir daher im Vorkriegsjahre darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Besserung in den deutschen Industriegebieten weit hinter dem allgemeinen Durchschnitt zurückbleibt. Taub hat die nationale Verschärfung der Krisenlast durch eindrucksvolle Ziffern dargelegt.

Auf die Bezirke mit deutschen Mehrheiten entfielen im Oktober 1935 rund 62 Prozent der Arbeitslosen, im Oktober 1936 aber 60 Prozent!

Die letzte uns vorliegende Statistik besagt, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Oktober des Vorjahres im Staatsdurchschnitt um 28,2 Prozent zurückgegangen ist, in den mehrheitlich deutschen Bezirken Böhmens dagegen nur um 14,9 Prozent. Besonders zu unterrichten ist dabei, daß eine Reihe von industriellen und ländlichen Notstandsbezirken Böhmens (Dux, Gablonz, Kaplitz, Karlsbad, Marienbad, Reudel, Tachau, Tep-

lich-Schönan, Trautenau) eine Stabilisierung ihrer besorgniserregenden Arbeitslosenziffern verzeichnen. Auch von Nordmähren-Schlesien haben wir unlängst die gleiche Erscheinung konstatiert.

Diese traurigen Ziffern sind von unserer Seite nicht zum Privatvergnügen und auch nicht für den internen Parteigebrauch zitiert worden.

Die primitivste nationale Gerechtigkeit muß doch damit beginnen, daß dem Massen-Notstand in den deutschen Gebieten zummindestens soviel Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie den Wünschen der Spiritus-Industrie.

Jedermann kann unsere Angaben nachprüfen. Keinem Interessenten ist es verwehrt, die wahre Lage in den Krisengebieten zu studieren. Man soll sich aber nicht damit begnügen, von festbesoldeten und zumeist verständnislosen Kontrollorganen papierene Relationen einzuholen, sondern in den Industriegemeinden Nordböhmens und Nordmährens, in den Glendörfchern des Erzgebirges und des Böhmerwaldes einmal nachzugehen, wie die Krisenopfer leben, was sie zu essen haben, wie ihre Kleidung und ihr Schuhwerk aussieht, wie es um den Gesundheitszustand der Kinder und der Erwachsenen bestellt ist. Solche Kontrollen wären ungemein nützlich. Warum scheuen jene Kreise, die über den „Mißbrauch“ der Ernährungsaktion zetern, davor zurück, in menschliche Berührung mit den Opfern ihrer Sparpolitik zu kommen. Auf diesem Gebiete ist ein Zustand eingerissen, der nachherade unerträglich ist.

Es wird nur von jenen Ausnahmefällen geredet, wo ein wirklicher oder vermeintlicher Mißbrauch der staatlichen Fürsorge vorliegt. Auf jeden solcher Fälle können wir zwanzig und dreißig Familien vorführen, die bitteren Hunger leiden, trostlos dahinvegetieren und vielfach trotz erwiesener Bedürftigkeit nicht einmal eine Schnurkorn-Karte pro Woche bekommen.

Wir erleben es in der letzten Zeit, daß infolge rückwärtsloser linearer Kürzung der Bezirksanforderungen mehr und mehr Arbeitslose überhaupt nicht beteiligt werden können, weil einfach zu wenig Karten da sind. Wenn eine Gemeinde 300 Karten für eine Periode braucht und 400 bekommt, was soll die bedauernswerte Sozialkommission tun? Erwartet man von ihr, daß sie das Wunder bei der Hochzeit zu Kanaan wiederhole? In einem Notstandsbezirk des oberen Böhmerwaldes hat man sich damit geholfen, daß einfach alle sogenannten Landgemeinden mit weniger als 15 Arbeitslosen ausgeschaltet wurden. Was soll mit den Proletariern, die erwerbs- und beschäftigungslos dort leben? Geschehen? Hat diese Vorgangsweise noch etwas mit dem Prinzip der sozialen Fürsorge zu tun? Wie gesagt, es mehrten sich die Fälle, wo Arbeitslose, die trotz aller Schikanen und Kontrollen als bedürftig anerkannt wurden, entweder überhaupt nicht beteiligt werden können oder zu Familienerhalter für drei Wochen zwei Karten bekommen. Diese Praxis geht hauptsächlich zu Lasten der arbeitslosen Frauen und Kinder, die ohnehin zum größten Teil aus der Ernährungsaktion ausgeschaltet ist, weil sie kein ununterbrochenes dreimonatliches Arbeitsverhältnis nachweisen kann. Wir führten kürzlich dem Referenten einer Bezirksbehörde einen jungen Arbeitslosen vor, der den Arbeitsnachweis einwandfrei erbringt, Elternlos ist und seinen Unterhalt durch Wetteilen fristet. Warum bekommt dieser junge Mensch keine Ernährungskarte? fragte ich. Die Antwort war einfach: „Weil zu wenig Karten da sind und weil zu wenig Karten die Familienhalter berückichtigen müssen.“ Warum regt sich der „Vater“ nicht über solche himmelschreiende Fälle auf, die wahrlich unserer Demokratie kein gutes Zeugnis ausstellen? Immer mehr wird in den schlechtbedienten Bezirken die Praxis eingebürgert, daß nur der Familien-Erhalter auch bei erwiesener dreimonatlichem Lohnverhältnis der gleichzeitig ar-

beitslosen Söhne oder Töchter mit Ernährungsarten betitelt wird.

Wer hat den Mut, öffentlich den Standpunkt zu begründen, daß eine Familie von fünf Köpfen mit 10 oder 20 Kc wöchentlich leben kann? Er melde sich zum Wort!

Im Abschnitt IV der Richtlinien werden die Bezirksbehörden ermächtigt, in „besonders verlässlichen Fällen“ Ausnahmungs-Entscheidungen zu treffen. Es wird sich bei den restriktiven Tendenzen der vorgesehnen Behörden bald kein Beamter mehr finden, welcher die starren Vorschriften, mit den praktischen Fällen, die das Leben an ihn heranbringt, in Einklang zu bringen versucht.

Eine reichlich fließende Quelle unsozialer Beschränkungen der Ernährungsaktion sind die Bestimmungen des Abschnitts II, lit c der Richtlinien über die Saisonarbeit. Unter dem Druck fiskalischer Einflüsse wurde seinerzeit bestimmt, daß Saisonarbeiter aus der Ernährungsaktion ausgeschlossen werden können, welche mindestens durch die Hälfte der Saison beschäftigt waren. Die Auslegung dieser recht unbestimmten Fassung übertrifft nun schon die schlimmsten Beschränkungen. Was soll man dazu sagen, wenn z. B. in der Umgebung des westböhmischen Bädergebietes die Saisondauer in den Kurbetrieben mit sechs Monaten angenommen wird? Allen Ernstes wird Arbeitslosen die Ernährungskarte verweigert, weil sie sage und schreibe dreizehn Wochen Saisonverdienst hatten.

In dreizehn Wochen soll soviel verdient werden, daß eine Familie 52 Wochen davon leben kann.

Was würden die betreffenden durchführenden Beamten dazu sagen, wenn sie mit drei Monatsgehältern pro anno abgespeist würden? Von einem gerechten Vergleich der Saisonverdienste heute und früher ist überdies keine Rede. Das kann einfach nicht so weitergehen.

Nach solchen Beispielen aus der Praxis, die endlos fortgesetzt werden können, ist die Feststellung berechtigt, daß selbst die Ernährungsaktion, die unzulänglichste Form der Arbeitslosenfürsorge, die unter den europäischen Industriestaaten wohl die schlechteste ist, durch politische Unversinnlichkeit und bürokratische Engherzigkeit erdrockelt zu werden droht. Was können die Arbeitslosen der Reichsgebiete dafür, daß anderwärts schon wieder bessere Beschäftigung herrscht? Sollen die Arbeitslosen unserer deutschen Grenzgebiete dafür bestraft werden, daß sie keinen Anteil an der Nahrungskonjunktur haben, daß ihnen seit Jahr und Tag der Zutritt zum öffentlichen Dienst so gut wie abgeschnitten ist, daß sie mit allzu bekannten Methoden auch bei öffentlichen Investitionen zumeist ausgeschaltet werden? Noch einmal erfüllen wir unsere Pflicht, klar auszusprechen, daß die Verringerung in jenen Bezirken, wo die Krise abgeklirrt werden konnte, unmöglich ein Grund oder ein Vorwand dafür sein kann, die Arbeitslosenfürsorge dort abzubauen, wo die Krise am längsten und am schlimmsten wütet.

Die Vertrauensmänner der deutschen Arbeiterbewegung können nicht ohne den Prellbock

spielen, wenn unverantwortliche Faktoren nicht begreifen wollen, was klare Staatsnotwendigkeiten erfordern. Möge die Regierung endlich Abhilfe schaffen und zur Belehrung unbefeharbarer Organe eine entsprechende Kommissionelle Feststellung der sozialen Verhältnisse in den Reichslandsgebieten

treffen. Wird das verabsäumt, dann sollen die Mehrer des Hungers und der Verzweiflung endlich an das volle Rampenlicht treten und die Verantwortung dafür übernehmen, was ihre antisoziale Gesinnung, ihre Engstirnigkeit und Unbelehrbarkeit unweigerlich heraufbeschwören wird!

Beginn der Budgetdebatte

Prag. Das Abgeordnetenhaus eröffnete Montag nachmittags die auf mehr als fünfzig Stunden berechnete Aussprache über das Budget für 1937 mit dem Referat des Generalberichterstatters Nemes. Der Ministerpräsident, der Finanzminister und der Präsident des Rechnungsforschamtes sowie ein großes Auditorium von Abgeordneten verfolgten aufmerksam Nemes' Referat, das von gediegener Sachkenntnis getragen war und keineswegs nur gerade aus Lobeshymnen bestand, sondern manche Erscheinungen sehr kritisch anging. Lobhudeleien sind eben niemals Nemes' Sache gewesen.

Nemes wies nachdrücklich darauf hin, daß die Gehälter der Beamten nicht zu hoch seien, daß die Gehälter der Beamten nicht zu hoch seien, daß die Gehälter der Beamten nicht zu hoch seien.

Die politischen Rundgebungen im Ausschuß waren ein Plus für unsere demokratische Staatsverfassung. In Staaten mit einem autoritären Regime könnte sich eine Opposition kaum ohne harte Folgen trauen, so ohne jede Rücksichtnahme ihre Meinung zu sagen wie bei uns. Doch uniere Demokratie ist stark genug, um seitens ihrer Widersacher eine berattige Kritik zu ertragen.

In einem Ueberblick über die Wirtschaft des Staates seit seiner Gründung führt Abg. Nemes an, daß von 17 Jahren nur sechs mit einem Mittelmitteln: die Ueberschüsse machten zusammen 7,8 Milliarden, die Defizite in den verbliebenen Jahren dagegen 12,2 Milliarden aus. Werden auch die nichtpräzisierten Budgetziffern in Betracht gezogen, so ist das Resultat noch ungünstiger. Das findet seinen Ausdruck in der Staatschuld, die seit 1927 von 27,8 auf 46,8 Milliarden anwuchs. Die präliminierten Ziffern für 1937 stehen nur wenig hinter den Ziffern des Rechnungsbahschlusses für das Konjunkturjahr 1929 zurück. Abg. Nemes bezieht sich auf es gelingen wird, diese Ziffern zu erreichen. Gewiß sei eine wirtschaftliche Besserung zu verzeichnen, aber die Äußere sich nur allmählich und nicht sprunghaft.

Am die präliminierten Einnahmen und damit das Budgetgleichgewicht zu erreichen, müßte Arbeit für weitere 100.000 bis 200.000 Arbeitslose geschaffen und dadurch die nötige Voraussetzung für die Besserung der Einnahmen und für die Verminderung der Ausgaben für die Arbeitslosen geschaffen werden.

Der Steuerminister wies Abg. Nemes vor, daß sie immer noch nicht ihre Hauptaufgabe nachkomme, die wirklichen Ergebnisse der Erwerbstätigkeit zu erfassen, weil sie ungenügend organisiert und auch nach der sachlichen Seite hin schlecht ausgerüstet sei. „Einigen Herren aus dem Finanzministerium“ wies er vor, sie hätten sich ein wenig zu sehr an ihre Alimant gewöhnt und verstanden, daß auch sie nur Menschen seien.

Abg. Nemes erinnert weiter daran, daß heute zum erstenmal seit langer Zeit das Budget mit seinen neuen Steuern und auch mit seiner Erhöhung von alten Steuern rechnet: unsere Steuerlast ist gerade groß genug. Er schließt mit der Versicherung, daß er sehr glücklich wäre, wenn die präliminierten Ziffern im Rechnungsbahschluß auch wirklich erreicht würden.

Langanhaltender Beifall lohnte das Referat und den Referenten.

Die Debatte wird in eine General- und eine Spezialdebatte geteilt. Letztere umfaßt drei Gruppen: Politik, einen Kultursozialen und einen wirtschaftlichen Teil. Die Redezeit für die Klubs wird mit 10 Minuten pro Klubmitglied, mindestens aber mit einer Stunde festgesetzt.

In der Generaldebatte sprach als erster Redner Dr. Korlatz (Ungh. Nat.), der auch diesmal die Spuren einer Verwirklichung der tschechoslowakischen Autonomie vergeblich sucht und die jetzt geplante Autonomie als vollkommen unzureichend hinstellt.

Mikura (Tsch. Volksp.) lehnt mit der größten Entschiedenheit Faschismus wie Kommunismus ab, die nur als „fremde Infektion“ die erfolgreiche Entwicklung unserer demokratischen Zusammenarbeit bedrohen würden. Seine Partei bleibe der demokratischen Zusammenarbeit aller konstitutiven Schichten treu ergeben. Es sei eine Verleumdung, ihr bolschewistische Tendenzen unterzuschreiben zu wollen; solche Stimmen stammen lediglich aus Kreisen, deren Ur-

Nachtragsbudget für 1935

Entgegen der Gepflogenheit, Ueberschreitungen des Budgets zugleich mit der Annahme des betreffenden Rechnungsbahschlusses vom Parlament nachträglich genehmigen zu lassen, hat die Regierung am Montag dem Parlament einen eigenen Gesetzesentwurf zugehen lassen, durch den den Budgetüberschreitungen für 1935 per 661,6 Millionen nachträglich die Zustimmung gegeben werden soll.

Auf das Verteidigungsministerium entfallen hievon 89,8 Millionen für intensivere Ausbildung der Mannschaft und für Anschaffungen, die zur Sicherung einer größeren Schlagkraft der Armee notwendig waren.

Das Handelsministerium partizipiert mit 3,1 Millionen. Hier hat allein ein privater Streit mit einer jugoslawischen Firma, die an einem Lager für Industriezeugnisse in Neufach, das der tschechoslowakische Staat vor mehr als 13 Jahren errichtet hatte, mitbeteiligt war, 4,8 Millionen gekostet, die nur teilweise durch Ersparungen eingebraucht werden konnten. Im Jahre 1924 kündigte unser Staat der Firma die Beteiligung. Nach sieben Jahren entschloß sich die Firma zur Klage vor dem vereinbarten Schiedsgericht, das der Klage Rechnung trug und der Firma 3,6 Millionen Dinar Entschädigung nebst Zinsen zusprach. Die Kosten des Schiedsrichters betragen 1,8 Millionen(!), die Gerichtskosten 790.000 Dinar. Also ein mehr als teurerer Spaß!

Im Fürsorgeministerium betragen die Ueberschreitungen 160 Millionen. Davon entfallen auf die Arbeitslosenfürsorge 83,3 und auf die außerordentliche Brotaktion 50 Millionen.

Die für die Arbeitslosenunterstützung aus Anweisungen reservierten 650 Millionen haben sich als unzureichend erwiesen. Die produktive Arbeitslosenfürsorge und die Sikkation (Lebensmittelkarten) erforderten allein 388,1 Millionen, der Staatsbeitrag zur Gewerkschaftunterstützung 348,6 Millionen, so daß eine Ueberschreitung um 86,7 Mil-

lionen resultierte, wovon nur 3,4 Millionen aus dem ordentlichen Budget gedeckt werden konnten. Die Mehrausgaben des Finanzministeriums im Betrage von 417,2 Millionen, von denen nur 8,5 eingepart werden konnten, setzen sich in der Hauptsache aus folgenden Posten zusammen: Vergrößerung der Staatschuld (insolge der Neuauflage von Staatsanleihen) 68,8 Millionen, Ankauf von Wertpapieren 120,6 Millionen, Ausgaben bei der Reguierung des Kurzes der Staatsanleihe 96,0 Millionen, Verpfichtungen aus Garantien 113,4 Millionen und Unterhaltungen bei Elementar Katastrophen 35,5 Millionen.

Frankfurt für volkswirtschaftlichen Unterricht. In Brünn fand Sonntag, den 29. November, der konstituierende Landeskongress der tschechoslowakischen Vereinigung tschechisch nationalsozialistischer Lehrer und Professoren statt, wobei Schulminister Dr. Franke eine Rede hielt. Er erklärte, daß die öffentliche und politische Tätigkeit aus der Realität des Lebens entspringen müßten. Das Studium der Soziologie und der Volkswirtschaft erachte der Minister daher neben den pädagogischen Disziplinen als Gegenstand der Schulausbildung.

Tschechoslowakische Parlamentarier in Rumänien. Wie wir bereits berichtet haben, ist Samstag abends eine größere Delegation von Mitgliedern des tschechoslowakischen Parlaments nach Bukarest abgereist, wo eine Tagung der Parlamentarier der Kleinen Entente Staaten stattfindet. Die Parlamentarier, unter denen sich von deutschen sozialdemokratischen Klub Abg. Piffel und Senator Müller befinden, sind Montag in Bukarest eingetroffen, nachdem sie in verschiedenen rumänischen Stationen herzlich begrüßt worden waren. Die rumänischen Blätter schreiben Artikel, in denen der Freude der rumänischen Öffentlichkeit über den Besuch Ausdruck gegeben wird.

Dr. Vatejka (Nat.-Soz.) geht scharf gegen die Revisionbestrebungen in unserer näheren und weiteren Umgebung los, deren Ziel die Verschlagung der Kleinen Entente sei. Eine weitere Revision nimmt in Südwesteuropa durch Befragung spanischer Inseln konkrete Formen an und das spanische Volk muß ihre hohen Wutauslöser entrichten.

Innenpolitisch erklärte Dr. Vatejka u. a., wenn bezüglich der Minderheitenfrage in Czechien die Wünsche ausgeprochen werden, daß das Verhältnis des tschechoslowakischen Volkes zu dieser oder jener Minderheit praktisch geregelt werde, so sei kein Grund vorhanden, darüber nicht zu verhandeln, wenn es sich um eine solche Form und solche Anträge handelt, die den Grundprinzipien der Verfassung entsprechen. Solche Verhandlungen im Rahmen der geltenden Gesetze seien möglich; um so größer sei es aber, daß man dieses Problem anders löse als rein innerpolitisch. Ein Versuch, diese Dinge vor ein internationales Forum zu bringen, könne auf keinen Fall Erfolg haben.

Frankfurt für volkswirtschaftlichen Unterricht. In Brünn fand Sonntag, den 29. November, der konstituierende Landeskongress der tschechoslowakischen Vereinigung tschechisch nationalsozialistischer Lehrer und Professoren statt, wobei Schulminister Dr. Franke eine Rede hielt. Er erklärte, daß die öffentliche und politische Tätigkeit aus der Realität des Lebens entspringen müßten. Das Studium der Soziologie und der Volkswirtschaft erachte der Minister daher neben den pädagogischen Disziplinen als Gegenstand der Schulausbildung.

Tschechoslowakische Parlamentarier in Rumänien. Wie wir bereits berichtet haben, ist Samstag abends eine größere Delegation von Mitgliedern des tschechoslowakischen Parlaments nach Bukarest abgereist, wo eine Tagung der Parlamentarier der Kleinen Entente Staaten stattfindet. Die Parlamentarier, unter denen sich von deutschen sozialdemokratischen Klub Abg. Piffel und Senator Müller befinden, sind Montag in Bukarest eingetroffen, nachdem sie in verschiedenen rumänischen Stationen herzlich begrüßt worden waren. Die rumänischen Blätter schreiben Artikel, in denen der Freude der rumänischen Öffentlichkeit über den Besuch Ausdruck gegeben wird.

ner hatten sie im Verdacht, Hochstapler, Geiratsjäwinder oder Scheckfälscher zu sein. Es gab Wüste, die von allem Anfang an ganten, in der Tasse und in den Gläsern Sprünge erbedeten, die sonst niemand sah, den sauberen Rüssel empöbt in die Küche zurückzudenken, man solle ihn doch waschen, ehe man dem Gast zumute, ihn in ein Getränk zu tauchen, das frischeste Gebäck alt, trocken und steinhart fanden und, sobald es zum Zahlen kam, erklärten, Trinkgeld prinzipiell nur in Lokalen zu geben, in denen sie zu ihrer Zufriedenheit bedient würden; da blieb dem Kellner nichts anderes übrig, als mit einem stillen Seufzer den Tisch abzuräumen und das Geschirr in die Küche zurückzutragen. Diese Gäste waren nicht einmal ein Schimpfwort wert.

Frau Finkerbuch bereite das Bett für Carola. Carola kamte in ihrem Köfferchen, legte ein Kleid über die Lehne des Stuhls, suchte Kamm und Bürste, Seife und ein Handtuch hervor. Sie war in einem Zimmer, das sie zum erstenmal sah, bei wildfremden Menschen, die sie aufgenommen hatten, ohne zu fragen, woher sie kam. Frau Kapuzinisch würde sich nicht darüber den Kopf zerbrechen, wo sie steckte, und dem Vater hätte sie einen Petteil hinterlassen: er möge sich keine Sorgen machen, sie werde Nachricht geben, wo sie wohne, er könne sie dann besuchen, mit dem alten Leben sei es zu Ende, unwiderrücklich, endgültig.

„Ich stelle noch eine Flasche frisches Wasser auf den Tisch“, sagte Frau Finkerbuch. „Wachen Sie es sich bequem. Mein Mann spielt noch drüben. Er wird Sie nicht stören, wenn er schlafen geht.“

Ihre Stimme klang fast, dachte Carola. In diesen Häusern, in dieser Gasse verblüht nicht nur die Farbe auf den Gesichtern der Menschen, auch die Stimmen verblasen. Es ist, als getrauten die Menschen sich gar nicht, die Worte laut auszusprechen, die ihnen auf der Zunge lagen. (Fortsetzung folgt.)

Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

Die Kellner sahen erwartungsvoll auf die geröteten Gesichter der Männer, die berieten. Die Frauen waren ein Duzend Wünsche in das Gespräch, widerriefen sie, brachten neue vor. Ein junger Burck, der kaum austreten konnte, verlangte eine Flasche Burgunder. Pelikan schüttelte bedauernd den Kopf. Burgunder führte das Café nicht, leider. Die Nachbarin des Burck verlangte einen Cocktail. Vikore seien da, sagte Pelikan, aber Cocktails — das gäbe es im Café Finkerbuch nicht. Der Burck blinzelte einen dicken, kurzen Mann an, der ihm gegenüber saß. Der dicke Mann verstand und verlangte Kal. Eine Portion gespickten Kal. Pelikan stieg die Blut in den Kopf. Leider, leider, Kal gäbe es nicht, um diese Jahreszeit. Na, da würden sie eben im Winter wiederkommen, meinte eine der Frauen. Aber sie gingen nicht. Das Spiel machte ihnen Spaß. Der Nische nach verlangte jeder ein Getränk. Der Speise, die nur die großen Restaurants im Zentrum der Stadt führten. Immer wieder mußte Pelikan bebauern: Leider, leider, dies sei ausgegangen und jenes nicht zu bekommen. Hugo schwigte, er fühlte den Schweiß unter dem Hemd den Rücken heruntertinnen, er hätte dem Burck am liebsten ins Gesicht geschlagen: Saß da, breit, die Ellbogen aufgestemmt, grinste, und quälte den armen Pelikan mit sinnlosen Fragen. „An ein feines Lokal sind wir da geraten“, sagte eine Frau, die lachschwarze Haare hatte, eine dünne Strähne war in die Stirn gekämmt und angeklebt; sie sah wie die Carmen in

der Opernparodie eines Fünfkreuzerlabarett aus. Finkerbuch halte die Hände, aber er verbeugte sich. Die Stammgäste hörten aufmerksam zu. Sie bedauerten Pelikan, aber dem Herrn Finkerbuch gönnten sie die Szene. Er sollte fühlen, daß sein Café nur eine kleine, jämmerliche Spekulante war, vielleicht setzte er dann die Preise herab; der Kaffee war viel zu teuer, und der Wein gar nicht zu erschwingen.

Am den Tisch koste ein Sturm von Gelächter. Ein Knirps von vierzig Jahren, ein krummbeiniger, äperghastiger Mann mit schiefem Nüstern, vorstehenden Zähnen, Wokaugen, eine Mißgeburt, die man hätte auf Jahrmärkten für Geld ausstellen können, begann in einer fremden Sprache zu sprechen. Pelikan trat, den Satz zu wiederholen, der Jwerg sprach laut, langsam, deutlich, ein Sauderwelsch aus ungarischen, tschechischen, französischen Wroden. Leider, leider, leider, sagte Pelikan, auch damit könne er nicht dienen. Nun brach der Sturm los: sie klatschten auf ihre Schenkel, schlugen mit den Fäusten auf den Tisch, bogen sich vor Gelächter, in den Augen der Frauen standen Tränen: wie lange hatte man sich nicht so gut amüsiert? Bei Tante Paulas Geburtstagsfeier, im März, war es nicht halb so lustig, ohnehin man damals alle Gläser zererschlagen und zwei Spiegel zertrümmert hatte.

Willy sah Carola an, die sprachlos auf die Tischrunde blickte. Sie gab ihm ein Zeichen, er hieb auf das Klavier ein, er ließ einen Marsch durch den Raum donnern, der lauter war als das Gelächter drüben, der mit seinem Rhythmus das Wiehern in den Boden stampfte. Man hatte sich endlich geeinigt: drei Flaschen Bier wurden bestellt, fünf Tassen Kaffee, eine Flasche Sodawasser. Ein Mädchen, das Hunger hatte, wollte ein Butterrot.

Pelikan fluchte. Er ging in die Küche, Hugo mußte allein die Tassen und Flaschen an den Tisch schleppen. Ludmilla beruhigte ihn. Es seien eben rohe Menschen, die gebe es überall.

„Als ob man kein Mensch wäre. Als ob man ein Lasttier wäre. Nur die Peitsche fehlt ihnen noch. Sie würden uns mit der Peitsche schlagen, wenn sie dürften. Wir sind ja nur Kellner. Wir sind dazu da, daß wir springen, wenn sie pfeifen, daß wir tanzen, wenn sie in die Hände schlagen. Dafür gibt es ja ein Trinkgeld! Bin neugierig, was das Gefindel Trinkgeld geben wird; je mehr sie einen quälen, um so weniger Trinkgeld geben sie.“

Das Trinkgeld war der Maßstab für den Charakter und das Kulturiveau der Gäste: wer ein reichliches Trinkgeld gab, war in Pelikans Augen ein berühmter Mann, wer wenig gab, ein Verbrecher. Er hatte eine Rangliste aufgestellt, nach der die Gäste beurteilt, nach der sie behandelt wurden. Wer nur wenige Groschen gab, war ein Nichts, ein Niemand; wer fünf Prozent der Rechnung gab, war ein Herr; wer zehn Prozent gab, wurde Doktor tituliert; wer fünfzehn gab, wurde zum Baron ernannt; über fünfzehn Prozent war man ein Graf. Es gab Gäste, die sehr höflich zu den Kellnern waren und wenig Trinkgeld gaben; über diese sah man hinweg, sie waren Luft. Es gab Gäste, die höflich waren und gutes Trinkgeld gaben; ihnen half man, wenn sie fortgingen in den Mantel. Es gab Gäste, die beim geringsten Anlaß Lärm schlugen, den Kaffee dreimal zurückschicken, weil er einmal zu kalt, einmal zu heiß, einmal zu hell war, und die doch ein anständiges Trinkgeld auf dem Tisch zurückließen; ihnen öffnete der Kellner die Tür, und kamen sie wieder, schickte sie ein Berg von Zeitungen neben ihnen auf. Es gab Gäste, die das Trinkgeld großenteils aus den Taschen zusammenzupackten; man sah ihnen mit einem geringfügigen, mitleidigen Lächeln nach. Es gab Gäste, die dem Kellner das Trinkgeld unauffällig in die Hand drückten; sie wurden für Aristokraten, vertiebene Großfürsten oder verkleidete Maßstab gehalten. Es gab Gäste, die das Trinkgeld in klingenden Münzen weitinhaltend auf das Tablett warfen; die Kell-

Rom über Japan enttäuscht

Rom. Der japanische Botschafter in Rom wurde Montag vom Außenminister Grafen Ciano empfangen. Die italienischen politischen Kreise erwarteten bis zum Abend, daß der japanische Botschafter bei diesem Besuche der italienischen Regierung mitteilen werde, daß Japan das italienische Kaiserreich in Abessinien anerkennt. Diese Erwartung wurde jedoch getäuscht. Nichts dergleichen hat sich ereignet, was in Rom große Ueberraschung hervorgerufen hat. Die Verzögerung der Anerkennung des italienischen Kaiserreiches in Abessinien seitens Japans wird in Rom mit dem Hinweis darauf erklärt, daß Italien seinem Abkommen mit Japan keine allzugroße Bedeutung beilegen will, damit ein derartiges Abkommen in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika kein Mißfallen hervorruft. Japan dürfte daher vorläufig das italienische Kaiserreich in Abessinien nicht de jure, sondern nur de facto anerkennen.

Die Lage an den Nebenfronten Vorstoß gegen Burgos

Madrid. Meldungen aus Santander zufolge sehen die Regierungstruppen ihren Vormarsch in der Richtung auf Burgos fort und besetzten den Gebirgszug um das 65 Kilometer von Burgos entfernt liegende Dorf Solcillo.

Paris. (Havas.) Der Madrider Berichterstatter des Havasbüros teilt mit, um Oviedo war während der letzten 48 Stunden die Kampftätigkeit bedeutend eingeschränkt. Regierungstruppen bombardierten San Claudio. Besonders intensiv griffen Regierungstruppen in den Vorgriff der Milizen auf die Vorstadt Carredoina ein. Eine Kolonne erreichte eine sehr vorteilhafte Stellung zwischen Grado und Cangas und beherrscht so die Straße von Cinas nach Sallas.

Madrid. (Havas.) Wie aus Malaga gemeldet wird, kam es zu einem Kampfe im Westteil der Villa Nueva und Carabas. 1500 Mann der Aufständischen unternahm einen Angriff, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie hatten 40 Tote und mehr als 80 Verwundete. Der Kommandant eines Bataillons, Kapitän Francisco Moriello, ist gefallen.

Daladier für die Volksfront

Kriegsminister Daladier sprach sich Sonntag in einer großen politischen Rede für die Erhaltung der Volksfrontregierung aus. Seine Partei werde die Volksfront nicht sprengen. Ruhe und Ordnung müßten aber gewahrt werden. Zur Außenpolitik bemerkte Daladier, es müsse doch zu denken geben, daß gewisse Staaten jetzt ausgerechnet die gelben Völker Afrikas zum Schutze der europäischen Kultur aufrufen!

Die elserne Presse

Zum Abschluß des Bauerntages in Goslar sprach sich der Reichs- und Ministerpräsident, Reichstagspräsident, Ministerpräsident, Luftfahrtminister, Reichsjägermeister usw. Hermann Göring. Er sagte u. a., daß Deutschland heute weit stärker sei als 1914, weil der Führer — das Parlament hinweggesetzt habe, das an der Ehre des deutschen Volkes gerüttelt habe. Schließlich sagte er von dem Vertrag mit Österreich:

Vergessen ist der Zwist, wir gehören zusammen, ganz gleichgültig, wie die andere Form der Staatsführung ist. Sprechen wir nicht vom Anschluß, wir wollen vom Zusammenstehen und der Geister und des Blutes sprechen. Wir hoffen und wünschen, daß diese Beziehungen sich immer enger gestalten werden. Wo der Geist ist, der zusammengeschlossen werden soll (vielleicht im R3?), dürfte noch lange hinaus ein Problem bleiben, was das Blut betrifft, so weist allerdings der 25. Juli 1934 eine deutliche Spur!

Französische Anleihe für Polen

Warschau. Blättermeldungen zufolge wurden die seit längerer Zeit geführten polnisch-französischen Anleiheverhandlungen definitiv abgeschlossen. Sonntag wurde der Anleihevertrag in Paris durch die Vertreter des polnischen Finanzministeriums Baczynski und Domaniowski paraphiert. Die Regierung nachstehende Presse behauptet, daß der Anleihebetrag auf 2 Milliarden 800.000.000 Franken aufgewertet wurde.

Horthy in Wien

Wien. Der ungarische Reichsverweser Miklos Horthy besichtigte Montag vormittags die Wiener Garnison, die mit ihren gesamten Aufstellungen auf der Wiener Ringstraße aufgestellt war. Nachher besichtigte der Reichsverweser die Waffenkammer in der Wiener Hofburg. Während der Mittagstunden begab sich der Reichsverweser in die Privatwohnung des Bundespräsidenten Miklas im dritten Wiener Gemeindebezirk, wo ein intimes Essen gegeben wurde. Vorher hatten der Bundeskanzler Doktor Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Guido Schmidt neue politische Beratungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister Ranta.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Elendslöhne der Geigenmacher

In Schönbach-Stadt demonstrierten weit über 1000 Personen, dem Rufe der Ortsvereinigungen folgend, gegen die Not in diesem Gebiet und für die Erhöhung der Preise in der Geigenindustrie. Heute, betragen die Löhne zwischen 5 und 10 Kc täglich. Es wurde ein Programm ausgearbeitet, das mit Hilfe der politischen Parteien Verwirklichung finden soll. Es sollen

1. die Zentralschulskommission und die Distriktskommission ernannt werden, um eine gesetzliche Grundlage zur Festsetzung von Mindestlöhnen zu bekommen;
2. mit den Händlern und Exporteuren ein Abfluß zu Stande gebracht werden, daß eine Geige nicht mehr unter 20 Kc exportiert wird.

Auch die Gewerbetreibenden haben sich diesen Forderungen angeschlossen. Das Komitee hat nun in dieser Versammlung in einer Resolution diese Forderungen als Hauptpunkte festgelegt, und verlangt von den maßgebenden Behörden die Anerkennung von Mindestpreisen, die in den einzelnen Bestandteilen festgelegt sind. Zu dieser Versammlung hatten das Ministerium für soziale Fürsorge einen Vertreter entsendet, die Bezirksbehörde Eger, alle Gewerkschaftsverbände der Ortsvereinigungen, sowie die einzelnen politischen Parteien.

Als Parlamentarier nahm an dieser Versammlung u. a. W. Wenoske teil. Alle Vertreter der Gewerkschaften und der politischen Parteien betonten, die Geigenmacher in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen.

SdP gegen Arbeitsbeschaffung

In Wehditz wurde ein von der SdP ganz ausdrücklich gebilligter Rekurs gegen den Voranschlag eingebracht, dessen Zweck es ist, die Gemeinde daran zu hindern, mit Statistgen und eine notwendige Wasserleitung zu bauen, wobei alle Arbeitlosen Beschäftigung gefunden hätten. Die Verfasser der Verfügung und mit ihnen die SdP bemängelten ihre Haltung damit, daß sie es als wichtiger bezeichneten, mit dem Wasserleitungsgelbe (!) Straßen zu bauen.

Im Voranschlag der Drahowitz-Gemeindevertretung sind größere Beträge für Straßenbauten (Bridengasse und Steingasse) vorgesehen, deren Durchführung nicht nur von den Wählern unserer Heimatinteressen begrüßt werden müßte, sondern vor allem auch wegen der einzigen Aussicht auf Arbeitsmöglichkeit für die Erwerbslosen. Und was geschah? Auch gegen den Drahowitzer Voranschlag wurde Verfügung eingebracht, mit der Begründung, daß die Modernisierung der Straßen nicht notwendig sei und daß gegen den Bau neuer Straßen Einspruch erhoben werden müsse.

Jugendarbeit für die Allgemeinheit

Über den Erfolg der Arbeitsgemeinschaft für erwerbslose Jugendliche erhalten wir folgenden Bericht:

Nicht Almosen, sondern Arbeit will die Jugend. Ihre Forderung ist berechtigt, denn eine Gesellschaft, die ihre Jugend nicht produktiv beschäftigt und nicht vernag Arbeit zu schaffen, trägt die Keime ihres Unterganges in sich.

Der Ruf „Schafft Arbeit für die Jugend“ konnte nicht ungehört verhallen. So entstand auch in Reichenberg — finanziell durch das Fürsorgeministerium und die Stadt Reichenberg gesichert und durch die Jugendfürsorge-Körperschaften gefördert — die freiwillige Arbeitsgemeinschaft erwerbsloser Jugendlicher.

Im Vorjahre vollführte sie auf der Paulsdorfer Kampfbahn Bodenabgrabungs- und Planierungsarbeiten. Geuer wurde ihr im Rahmen der produktiven Arbeitslosenfürsorge der Stadt Reichenberg ein neuer Wirkungskreis geschaffen. Am Hoserberg entstand die Arbeitsgemeinschaft, deren Leiter Reinhold Adler ist, in der Zeit vom 7. Juli bis 31. Oktober ihr Werk. Eine einst brachliegende Stätte, an drei Seiten vom Wald umflümt, zur anderen an die Straße mündend, soll als ein Spiel- und Sportplatz der Allgemeinheit dienen.

Insgesamt 48 erwerbslose Jugendliche haben in den 17 Wochen ihres Schaffens die Arbeit so weit gebracht, daß die Endarbeiten im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden können.

Die bereits durch die Pflichtarbeiter der Stadtgemeinde Reichenberg in 118 Arbeitstagen vollzogenen Vorarbeiten wurden von den Jugendlichen fortgesetzt.

Der Arbeitsgang entwickelte sich folgendermaßen: Die wöchentliche Arbeitszeit betrug 30 Stunden. Eine Stiehlampe in der Länge von annähernd 110 Meter wurde vollendet. Durch 88 Sprengungen und durch mit Kompressoranlage betriebene Preß-

luftkammer wurde ein großer Erdhügel vor dieser Lampe gelodert. Das dadurch gewonnene Material fand für die später erfolgte Planierung des ganzen Gebietes Verwendung, ebenso konnten davon auch 370 Kubikmeter hartes Material für Straßenausbesserungen der Stadtgemeinde Reichenberg ausgeführt werden. Die Erdverlagerung am ganzen Platz betrug ungefähr 2300 Kubikmeter. Ein neu angelegter Weg an der Südseite des Platzes unter einer sechs Meter hohen Böschung ist fertiggestellt worden. Nach Vollendung der Ausschüttungen wurde die Befestigung des ganzen Spiel- und Sportplatzes durchgeführt. Die bestellte Fläche hat ein Ausmaß von 82 mal 110 Meter. Der Ausgang an der Südseite wurde fertiggestellt und belandet, verschiedene Böschungen angelegt. Beim Eingangs (Straße Hoserberg) wurde eine sechs Meter breite Einfahrt und ein Standplatz für Fahrzeuge geschaffen. Ferner wurde vor Beendigung der Arbeiten das gesamte Schienenmaterial und die Quantenwagen der Seilbahn gereinigt und eingefettet.

Alle in den 17 Wochen — 14.073 Arbeitsstunden — durchgeführten Arbeiten können in jeder Form als zufriedenstellend betrachtet werden, da der größte Teil der Jugendlichen noch nie Erdarbeiten durchgeführt hat. Es wurde eine schöne und saubere Arbeit geleistet, die öfters von Nachleuten der Baubranche in der Öffentlichkeit belobende Anerkennung fand.

Die Jugendlichen erhielten volle Verpflegung (vier Mahlzeiten), waren franks- und sozialversichert und auch der Unfallversicherung unterstellt. Außerdem wurde ihnen ein Taschengeld gewährt. Bildungsmöglichkeit wurde durch Vorträge auf allen Wissensgebieten geboten. Zeitweiser — durch die Reichenberger Kinobesitzer ermöglichter unentgeltlicher — Kinobesuch, Exkursionen, sportliche Zusammenkünfte der Teilnehmer und Schwimmstunden im Reichenberger Sparsassenbade füllten das weitere Leben in der Arbeitsgemeinschaft aus.

Der wahre Sinn der Arbeitsgemeinschaft und damit die Perspektive für ihre künftige Ausgestaltung ist und muß sein: Vorseorge für Festigung des menschlichen Wertes einer Schicht sozial und ökonomisch schwerstens benachteiligter junger Menschen. Dem ist die Reichenberger Arbeitsgemeinschaft gerecht geworden.

St. Joachimsthaler Zeitung eingestellt

weil sie der DSAP die Prozeßkosten nicht zahlt

Die „St. Joachimsthaler Zeitung“, ein Familienblatt, wurde von unserer Partei wegen fortgesetzter Beleidigungen endlich einmal geklagt. Drei Hauptverhandlungen endeten schließlich im April 1936 mit der Verurteilung des Schriftleiters und Herausgebers Meher zu drei Tagen Arrest und zur Verzehrung der Prozeßkosten. Meher ging bis an das Oberste Gericht, aber ohne Erfolg. Dann blieb er die Prozeßkosten schuldig. Am 21. November beschloß infolgedessen das Kreisgericht Eger, daß die „St. Joachimsthaler Zeitung“ so lange nicht mehr erscheinen dürfe, bis ihr Herausgeber der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei die Vertretungskosten im Betrag von Kc 2348,80 und dazu noch die Kosten dieses letzten Beschlusses mit Kc 187,90 bezahlt habe.

Die Betriebsrätewahlen im Komotauer Bezirk

haben der „Union der Bergarbeiter“ einen absoluten Erfolg gebracht. Bisher hatte sie innerhalb der Schächte, auf denen die Wahl durchgeführt wurde, 20 Mandate inne, nach den Wahlen sind es deren 22. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß sich im Revier der Belegschaftsstand sehr vermindert hat.

Ein Beispiel für viele: Auf dem Anna-Schacht in Trupschitz zählte man 1933 zu den Betriebsrätewahlen noch 419 Beschäftigte. Im Jahre 1936 sind es nur noch 247. So liegen die Verhältnisse auf einigen größeren Schächten, beispielsweise auf dem Vethy-Schacht, dem Elektra-Schacht, dem Robert-Schacht.

Auf dem Julius-Schacht in Komotau konnte die Union 22 Stimmen gewinnen und mußte ein Mandat verlieren. Das kam davon, daß die „Union der Bergarbeiter“ früher das dritte Mandat auf Grund der Reststimmen bekam. Nun haben erstmalig die Bergbeamten mitgewählt und auf einigen Schächten war deren Entscheidung von ausschlaggebender Bedeutung. So auch auf dem Julius-Schacht. Auch die Masarei-Grube ist durch diese Mandate in die Hände der Wablonzer geraten. Dort hat die halbe Belegschaft der Boldihütte mitgestimmt und reaktionäre entschieden. Wie überall, bildet auch im hiesigen Revier die Belegschaft den Grundstock der gegnerischen Bewegung.

Au den bisherigen Ergebnissen tragen wir nach, daß auf dem Mariafischa-Schacht in Pritschapl die Wahl nach dem Grundsatze der absoluten Mehrheit durchgeführt wurde. Die Mandate besetzte die „Union der Bergarbeiter“.

So hat sich auch bei dieser schweren Auseinandersetzung während der Betriebsrätewahl gezeigt, daß die Bergarbeiterschaft eine feste Phalanx bildet, an der sich die Wellen überspitzten Nationalismus brechen müssen. Es wurde

zwar noch keine klare Klassenmäßige Entscheidung gefällt, doch kam immerhin sichtbar zum Ausdruck, daß die Bergarbeiterschaft sich von dem Völkergemeinschaftsdufel distanziert und zu ihrer freien Gewerkschaftsbewegung steht.

Unter Menschenraubverdacht verhaftet

wurde, wie uns aus Weipert berichtet wird, der dort seit einigen Jahren wohnhafte Agent Kaufmann. Der Mann soll im Einvernehmen mit einem Einwohner der benachbarten sächsischen Stadt Vahrenstein den Versuch unternommen haben, einen im Weipert-Gebiet wohnhaften reichsdeutschen Emigranten über die Grenze nach Vahrenstein zu bringen, wofür die Festnahme des Emigranten vorgenommen worden wäre. Dieser schöpfe jedoch Verdacht und erstattete die Anzeige gegen Kaufmann, worauf dessen Festnahme erfolgte; der Verhaftete wurde dem Kreisgerichte in Weipert eingeliefert.

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in der Schmiede- und Autoreparaturwerkstätte A. H. in der Leptitzer Straße in Auffig. Bei dem Vermöhen, von einer Eisenlange, die ein Lehrling aus einer Alteienhandlung geholt hatte, den an der Stange befestigten Kolben zu lösen, explodierte dieser, als er wegfalldend war. Der Schmied Hiekl, der die Arbeiten ausführte, wurde durch die in der Werkstatt umherstehenden Eienteile lebensgefährlich verletzt und liegt in hoffnungslosem Zustand im Ruffiger Bezirkskrankenhaus. Unter anderem hat der Schmied auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Der Lehrling Wolf wurde ebenfalls, besonders an den Augen, verletzt. Durch die Explosion wurden sämtliche Fenster der Werkstätte zertrümmert. Von der Heftigkeit der Explosion zeugt die Tatsache, daß die oberhalb der Esse angebrachten drei Kilometer starken blechernen Rauchfänge Löcher aufwiesen, die von den Eisenstücken verursacht wurden und wie Einschußöffnungen aussehcn. Die Untersuchung ergab bisher, daß sich in dem zur Gut gebrachten Kolbengehäuse aller Wahrscheinlichkeit nach Wasser befand, das durch die Hitze zum Sieden kam und bei den ersten Erschütterungen explodierte. Das schwere Unglück hat auf die im Betriebe Beschäftigten und die Nachbarschaft des Hauses eine furchtbare Wirkung ausgeübt. In einer Zuschrift, die uns zugestellt wurde, kommt das Entsetzen zum Ausdruck, von dem alle erfaßt wurden, die Zeugen der furchtbaren Explosion waren. Bittere Klage wird darüber geführt, daß in dem Betriebe des Herrn Gewerbetreibenden nicht einmal ein Verbandkasten vorhanden war. Der an den Augen schwerverletzte Lehrling wühlte vor Schmerzen mit den Händen im Gesicht. Leider konnte ihm wegen des Fehlens des Verbandkastens nicht sofort Hilfe gebracht werden. Wesfreunden hat es gewirkt, daß die zu Tode erschrockenen Arbeiter nach dem furchtbaren Unglück noch weiter arbeiten mußten, obwohl es kurz vor Betriebsstillstand war. Die Verdrö wird nicht umhin können, den Betrieb einer eingehenden Prüfung auf seine Gefährlichkeit für die Arbeiter und die Nachbarschaft zu unterziehen.

Zur Affäre im Handelsministerium

Das Handelsministerium übersendet den Wählern einen Bericht über die Affäre im Handelsministerium, über die auch wir geschrieben haben. Es handelt sich darum, daß ein Beamter dieses Ministeriums beschuldigt wurde, er nehme Geldbeträge von einer Gesellschaft an, der er selbst als Referent Subventionen bewillige und daß die Höhe seines Einkommens an die Höhe der Subvention gebunden sei. Das Handelsministerium teilt nun mit, daß die gegen den Beamten geführte Untersuchung, soweit es das Ministerium betrifft, beendet sei. Das Ministerium hat nämlich in der letzten Zeit Revisionen in Institutionen vorgenommen, welche durch das Handelsministerium größere Subventionen erhalten haben. Bei der im Zentralrat der Kaufmannschaft der Tschechoslowakischen Republik vorgenommenen Revision wurde nun festgestellt, daß der Konzeptbeamte, der u. a. auch die Agenda erledigt hat, welche diese Organisation betrifft, durch mehrere Jahre von ihr größere Einnahmen bezog. Der betreffende Beamte rechtfertigt diese Einnahmen damit, daß diese eine Entlohnung für die Redaktion der vom Zentralrat herausgegebenen Zeitschrift gewesen sei. Der Beamte hat gegen sich selbst die Einleitung des Disziplinarverfahrens beantragt, welchem Ansuchen der Handelsminister entsprochen hat. Die Entscheidung wird die kompetente Disziplinarkommission fällen, weswegen es dem Handelsministerium noch nicht möglich ist, weitere Nachrichten und Einzelheiten darüber bekanntzugeben.

Wie die „Dobré Roviny“ melden, ist der Obererrat des Handelsministeriums Dr. Wabslaw Novak auf Urlaub geschickt worden.

Tagesneuigkeiten

Immunität vor dem Republik-Schutzgesetz

Zu der Breslauer Promotion Henleins erhalten wir folgende Zuschrift:

„Ein sudetendeutscher Proletarier, dem das tschechoslowakische Konsulat in Deutschland nicht die Heimreise bezahlt oder bei dem es nicht dafür sorgt, daß gegen ihn von Deutschland die gegenseitigen Staatsverträge eingehalten werden, — ein solcher sudetendeutscher Proletarier kann in die Lage kommen, in einer Skizze um ein Brot zu betteln, weil er sonst verhungert, oder vor einer Fahne mit allen anderen die Hand zum Gruß zu erheben, weil er sonst totgeschlagen wird. Auf beides steht Schutzgesetz an. Weigert sich aber ein gut genährter Turnlehrer in eine NS-Bildungsvereinbarung, von der er w i s s e n m u s s, was in ihr nicht nur programmgemäß in diesem Falle, sondern notorisch in m e r gesprochen zu werden pflegt, und wenn der Turnlehrer in dieser Versammlung nicht nur privat für seine Person der Schweigende ist, der zustimmt, sondern dies dem o n s t a t i v als angeblich monopolistischer Vertreter der Sudetendeutschen überhaupt tut: — wenn dies geschieht, drückt man davor amtlich beide Augen zu. Wieso doch der Turnlehrer selbst wiederholt um korrekte Einhaltung der Verfassungsbestimmungen (wohl auch in seinem und in d i e s e m Falle —?) ersucht hat. Was ist denn eigentlich der „Zweck im Reich“ des Schutzes? Lediglich die Verstrafung von Eitelkeßlern im Umgang mit dem Feinde? Ist das notwendige Verhandeln mit dem Feinde, das mit der Vergebung eines auf andere Weise tatsächlich nicht behebbaren Notstandes abgegolten ist, gefährlicher und ärgerisgebender, als freiwilliger, politischer Statistendienst, der durch keine persönliche Not erzwungen und zur Hebung öffentlicher Not ersichtlich das allerunterschiedlichste Mittel ist? Ist es gefährlicher, mit einer subalternen Person zu verhandeln, oder mit „geistigen Führern“? Wie würde (nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit —?) das NS-„Willensstrafrecht“ in einem solchen Falle handeln? Was würde einem reichsdeutschen Staatsangehörigen geschehen, der im Auslande, auch nur als stumme Claque, an einer Emigrantenversammlung teilnahmte?“

In einem NS-Seminar würden wohl alle diese naiven Fragen einfach mit dem allen Geheißgrundsatz beantwortet: „Solange wir in der Minderheit sind, verlangen wir Recht auf Grund Eurer Prinzipien; sobald wir die Mehrheit haben, verweigern wir es auch auf Grund der unseren.“

Eine heroische Mutter und Genossin. Vor Kurzem meldeten wir, daß einer der Redakteure des Brüsseler „Peuple“, Pierre Brachet, bei der Verteidigung Madrids gefallen ist. Nunmehr hat sich die Mutter des toten Kämpfers auf dem Weg über die spanische Gesandtschaft in Brüssel für die Volksfront zur Verfügung gestellt, und gebeten, daß man sie in ein spanisches K r i e g s p i t a l schicke, wo sie ihre medizinischen Kenntnisse verwerten könne. Dieses bewundernswürdige Anerbieten der Witwe und nun trauernden Mutter Brachet wurde von Alvarez del Vaho angenommen und sie wird demnächst nach Spanien reisen, um ihr Hilfswerk in Angriff zu nehmen.

Out davongekommen. Sonntag früh kam bei Vojtkice in der Nähe von Venedig das Auto, in welchem der Vorjüngende der Republikanischen Partei, Abg. Veran, mit dem Sekretär Ing. Drabosoupl fuhr, auf der vereisten Straße ins Rutschen, wobei ein entgegenkommendes Auto dem rutschenden Wagen in die Flanke fuhr. Das Auto, in welchem Veran fuhr, wurde teilweise beschädigt, dem Chauffeur gelang es jedoch, es ins Gleichgewicht zu bringen und die Insassen kamen ohne Verletzung davon. In dem anderen Auto wurde ein Passagier verletzt, der ins Venedigauer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Apotheker und zivile Fliegerabwehr. In Lutín bei Olmütz fand Sonntag in der ersten tschechoslowakischen Gaskasche ein ganznationaler Kongreß tschechoslowakischer Apotheker unter Teilnahme von etwa 300 Personen statt. Das Programm des Kongresses bildete die Lösung der praktischen Teilnahme der tschechoslowakischen Apotheker an der Schaffung der zivilen F l i e g e r a b w e h r. Unter den Teilnehmern befanden sich Universitätsprofessoren und Ärzte aus Prag und Brünn.

Die Flieger Mollison, Corniglion und Molinier sind von Kairo nach Cartum gestartet.

„Straßenkrieg“ wird in England die furchtbare Erscheinung der Automobilunfälle bezeichnet. Einer amtlichen Statistik zufolge wurden auf englischen Straßen im Verlaufe der letzten drei Wochen 450 Personen getötet und 4592 Personen verwundet. Es ist dies um 171 Perso-

Die Schwellenlieferungsaffäre vor dem Brüner Kreisgericht

Brünn. Vor dem Brüner Kreisgericht begann gestern die Verhandlung um die berüchtigte Schwellenlieferungsaffäre, die seinerzeit in der Oeffentlichkeit so außerordentliches Aufsehen erregt hat. Auf der Anklagebank sitzen sechsunddreißig Angeklagte, teils Angehörige der höheren, im Eisenbahnerfort tütigen Bürokratie, teils Holzlieferanten. Die ersten sind beschuldigt, bei Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit Bestechungen angenommen, die letzteren, solche Bestechungen durchgeführt zu haben. Mit Befriedigung kann zur Kenntnis genommen werden, daß die Disziplinarkommission des Eisenbahnministeriums, wie eben bekannt wurde, mit drakonischen Strafen gegen die belasteten Beamten vorgegangen ist, die in der ersten Disziplinarkommission mit mehr als gelinden Verurteilungen davongekommen waren. Neben der schuldtragenden Beamten wurden ohne Anspruch auf Pension oder Abfertigung entlassen. Nun soll das Strafgericht sein letztes Wort in dieser Sache sprechen.

Ueber die in Frage stehende Affäre ist viel geschrieben worden. Es wurde den angeklagten Organen der Bahnverwaltung nachgerechnet, daß sie bei Vergabe von Schwellenlieferungen Provisionen von 10 bis 20 Hellern pro Schwelle zugestanden erhielten. Es wurde davon geschrieben, welche illegale Nieseneinkünfte gewisse maßgebende Funktionäre einheimischen konnten. (Es wurden Bitteln bis 150.000 Kč pro Mann genannt!) Ihren Ausgang nahm diese Korruptionswelle von der Slowakei und Karpatenrußland, aus welcher auch die fünfundsiebzig aktiven Korruptionäre aus der Holzbranche stammen, die die Anklage anführt. In der Presse wurden auch seinerzeit die opulenten Partien angeprangert, die die Holzlieferanten ihren beamteten „Geschäftsfreunden“ veranstalteten, wie auch öffentlich festgestellt wurde, daß die Bestechungsgelder für „die Herren von der Bahn“ in den Geschäftsbüchern jener Händler unter dem Bilanzposten „Entlohnung der Arbeiter“ ausgewiesen waren.

Den 25 Holzhändlern, bzw. Funktionären der betreffenden Firmen sieben elf angeklagte Beamte der Bahnverwaltung gegenüber. Zwei der Betroffenen sind inzwischen verstorben. Gegen zehn der Verdächtigen hat die oberste Disziplinarkommission ein vernichtendes Urteil gefällt.

nen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von den Getöteten entfallen 83 Personen auf Fußgänger, die übrigen auf Lenker oder Fahrgäste von Motorfahrzeugen. Der Verkehrsabteilung der Verkehrsabteilung des Scotland Yard, „Safety first“, d. h. „Sicherheit allem voran!“, erscheint demnach überaus berechtigt.

In dem berühmten Kristallpalast im Londoner Sudenham-Viertel brach Montag abends ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete. Der ganze Palast steht in Flammen. Die aufschlagenden Flammen beleuchten einen großen Teil des Südostens von London. Auf eine Entfernung von vielen Kilometern ist weit und breit das Krachen des Glases zu hören. Das riesige Glasdach über dem Mitteltrakt des Palais ist eingestürzt. Die Flammen erreichen eine Höhe von 150 Metern; bis zu einer Entfernung von drei Kilometern spürten sie Funken. Die Flammen haben auch die beiden Türme ergriffen, von welchen der eine mit donnerndem Getöse eingestürzt ist. Auch der zweite Turm ist bedroht und man erwartet jeden Augenblick, daß er einstürzt. Die Mitglieder des Orchesters, die gerade in dem Palais, als der Brand ausbrach, eine Probe abhielten, konnten sich noch rechtzeitig retten. Zur Löschung des Brandes sind 65 Feuersprünge eingesetzt worden.

Hiltlerbild muß aufgehängt werden! Auf Wunsch des Propagandaministeriums hat: (im Jahre 1934) die Deutsche Reichsbahn alle Reichsbahnbediensteten, die 25 Jahre bei ihr beschäftigt sind, dazu verurteilt, das Bild Adolf Hitlers „Mein Kampf“ als Ehrengeschenk entgegenzunehmen. Da sich aber bald herausstellte, daß viele der Jubilare bereits dies Buch von irgend einer an der Erhöhung der Einnahmen des Schriftstellers Hitler interessierten Organisation als Geschenk erhalten hatten, wurde angeordnet, daß statt des Hiltlerbildes ein Bild Hitlers in schillerndem Mattfarbendruck überreicht werden sollte. Viele Eisenbahner stoppten dieses Bild in irgendeine dunkle Schublade... Die Reichsbahndirektion beklagt sich daher jetzt: „Die Ueberreichung dieses Bildes ohne Rahmen erfüllte ihren Zweck insofern nicht, als das Bild wegen der hohen Kosten (?) des Rahmens vielfach nicht aufgehängt wurde.“ Jetzt wird deshalb ein Hiltlerbild in Kupfertiefdruck gleich gerahmt überreicht, auf Wunsch sogar koloriert, das Auge nordisch blau gefärbt, die Haare licht gelöst, die Uniform blickend. Wehe dem, der diesen Hiltler jetzt nicht an die Wand hängt!

Vendetta auf dem Friedhof. Die Korfen von Paris haben neuerdings eine Vendetta ausgezogen, die den Bergen der Feldinsel alle Ehre gemacht hätte, deren Schauplatz aber der Friedhof von Thiais war. Die Vorgeschichte der Angelegenheit geht auf eine Schieberei im Montmartre-Lokal „Die tote Matte“ zurück, bei der im Jänner 1934 ein Kind verletzt, ein gewisser Stefani getötet und der Korfe Foata ebenfalls angeschossen wurde. Vor einigen Tagen ist der Bruder des Erschossenen, Stefani, Jean Stefani, der wegen dieser Schieberei anderthalb Jahre in Untersuchungshaft saß, vom Gericht freigesprochen worden. Nachdem er die Nacht im Kreise seiner todsich-

Die Dauer dieses Prozesses läßt sich heute noch nicht abschätzen. Der erste Verhandlungstag wurde ausgefüllt von der Verlesung der Anklageschrift, die eingebunden eine ganz hübsche Broschüre ergeben würde. (Sie umfaßt 200 eingeschriebene Maschinenseiten.) Die Einvernahme der 36 Angeklagten wird mindestens drei Tage in Anspruch nehmen.

Angeklagt sind: 1. Beamte der Staatsbahnen als Bestechene: Ing. Jaroslav Krejvald, technischer Oberkommissär, Ing. Emil Hill, Inspektor der Staatsbahnen, Ing. Josef K o d s t e t, technischer Oberkommissär, Ing. Antonín K o m a r k, technischer Oberkommissär, Ing. K r o m o u l a, Kommissär der Staatsbahnen, Ing. František K a u s c h, technischer Oberkommissär, Ing. Karel K i s a, technischer Oberkommissär, Ing. Petr U v a r o v, technischer Konzipist, Josef S t u d e n s, Oberoffizial der Staatsbahnen in Nošice bei Pardubice, Ing. Otakar S t r n a d, technischer Rat der Staatsbahnen in Brünn, Antonín M a t i e j k a, Inspektor der Staatsbahnen i. N. in Prag-Brdošovice.

2. S a n d l e r a t s B e s t e c h e r: František K e l s o v i c, Holzändler in Nošice, Lubovl S i l d, Holzändler in Nošice, Vojta L i e b e r m a n n, Privatbeamter in Nošice, Tomáš P a j i c e k, Privatbeamter in Valašské Mezitš, Karel S c h w a r c z, Holzändler in Nošice, V e l a K e i s m a n n, Holzändler in Mutačovo, Mor. K o t h, Holzändler in Nošice, Eugen K o t h, Holzändler in Nošice, Mikša D a v i d o v i c, Holzändler in Mutačovo, V e l a K r o c, Holzändler in Mutačovo, Bernard S c h m i e d e r, Privatbeamter in Mutačovo, Imrich S e i d e l b e r g, Mikuláš G r o s z m a n n, Rudolf M i c h a l e c, Janus G u t t m a n n, Privatbeamter, Arpad R a b i n, Holzändler in Lučeneč, Rihmud K l e i n, Privatbeamter in Lučeneč, Emanuel S c h m i e d l, Geschäftsmann in Sabin, Samuel V r a u n, Holzändler in Uhorod, Samuel G e l b m a n n, Holzändler in Verechovo, Wilhelm G e l b m a n n, Geschäftsmann in Verechovo, Adolf G i l d, Holzändler in Mutačovo, Josef K e r s c h e n b a u m, Holzändler in Dohň, Dezider S p i s, Holzändler in Bratislava.

Freunde durchgeht hatte, begab er sich früh auf den Friedhof von Thiais, um das Grab seiner inzwischen verstorbenen Frau zu besuchen. Kaum war er dort in Begleitung seiner beiden Schwägerinnen angelangt, als er Foata hinter einem Grabstein auftauchen sah. Dieser war mit einem Revolvergewehr bewaffnet und eröffnete ohne weiteres das Feuer. Die Korfen warfen sich hinter den Grabhügel und blieben unverletzt. Nachdem Foata das Magazin leertgeschossen hatte, warf er das Gewehr fort und wollte flüchten. Stefani setzte ihm über die Gräber nach. Föblich blieb Foata wieder stehen und riß eine Pistole aus der Tasche. Aber bevor er noch schießen konnte, war ein Totengräber herangelommen, der ein Kreuz aus einem noch frischen Grabe herausriß und mit diesem Foata niederschlug. Die herbeigerufene Polizei verhaftete zur Sicherheit alle Korfen, wobei es sich herausstellte, daß Stefani 9000 Francs bei sich hatte, die er unumwänglich in der Zwischenzeit auf redliche Weise erworben haben konnte.

Professor Dr. Absolon, welcher über Einladung der Agl. Niederländischen Geographischen Gesellschaft auf einer Vortragstournee in den Niederlanden den weilt, veranstaltete nach den im Haag und in Leyden gehaltenen Vorträgen am 27. November auch einen Vortrag in Amst e r d a m, welcher einen besonders feierlichen Charakter trug. Der Vorlesende der Agl. Niederländischen Geographischen Gesellschaft, Prof. Kleiweg de Jwaan, teilte mit, daß die Agl. Niederländische Geographische Gesell-

schafflichen Verdienste zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt habe. Prof. Dr. Absolon informierte in seinem sehr fesselnden Vortrage die Zuhörerschaft über die Ergebnisse seiner bisherigen Tätigkeit auf dem Gebiete der Fossilienkunde in Mähren. Er wies hierbei insbesondere auf sehr bedeutungsvolle Funde in der letzten Zeit hin. Der Vortrag war von Lichtbildern begleitet.

Auto und Motorzug. Am 30. November um 8.45 Uhr stieß auf dem ungeführten Bahnübergang im Kilometer 14.9 der Strecke Sadová—Dobruška—Třebowitz der Motorzug Nr. 4103 mit dem Lastauto der Firma Frank zusammen. Zwei Insassen des Automobils wurden verletzt und das Automobil getrimmert. Der Motorwagen ist eingeleist. Das Hindernis war um 9.50 Uhr beseitigt.

Internationale Konferenz für Hochschulbildung. Das Internationale Institut für intellektuelle Zusammenarbeit (in Genf) hat entschieden, daß im Jahre 1937 im Rahmen der Weltausstellung in Paris eine Internationale Konferenz für Hochschulwesen stattfinden soll. Die letzte Veranstaltung dieser Art fand im Jahre 1900 in Paris statt. Seit her hat das Institut für Hochschulbildung derartige Konferenzen erfahren, daß es am Plage ist, zu einem neuerlichen Gedankenaustausch zu schreiben. Die Internationale Konferenz für Hochschulbildung wird von der Französischen Gesellschaft für Hochschulbildung und vom Internationalen Institut für intellektuelle Zusammenarbeit organisiert werden. Auf der Tagesordnung werden konkrete Fragen der Hochschulbildung, insbesondere die Auswahl der Professoren, die Bedingungen für die Studenten und die Verfassung der Hochschullisten stehen.

Berbilligte Weihnachts- und Neujahrs-Telephongespräche mit Uebersee. In den Tagen vom 23. November 1936 bis 4. Jänner 1937 — mit Ausnahme des 25. Dezembers 1936 — können Weihnachts- und Neujahrs-Telephongespräche zu verbilligten Tarifen aus der Tschechoslowakei nach Australien, Neuseeland, Kanada, nach der Südafrikanischen Union, nach Kenja, Süd-Rhodesien, Nord-Rhodesien und Indien mit Genf geführt werden. Keine Verbilligung tritt jedoch zu dieser Zeit im Telephongespräche mit den Vereinigten Staaten (USA) ein.

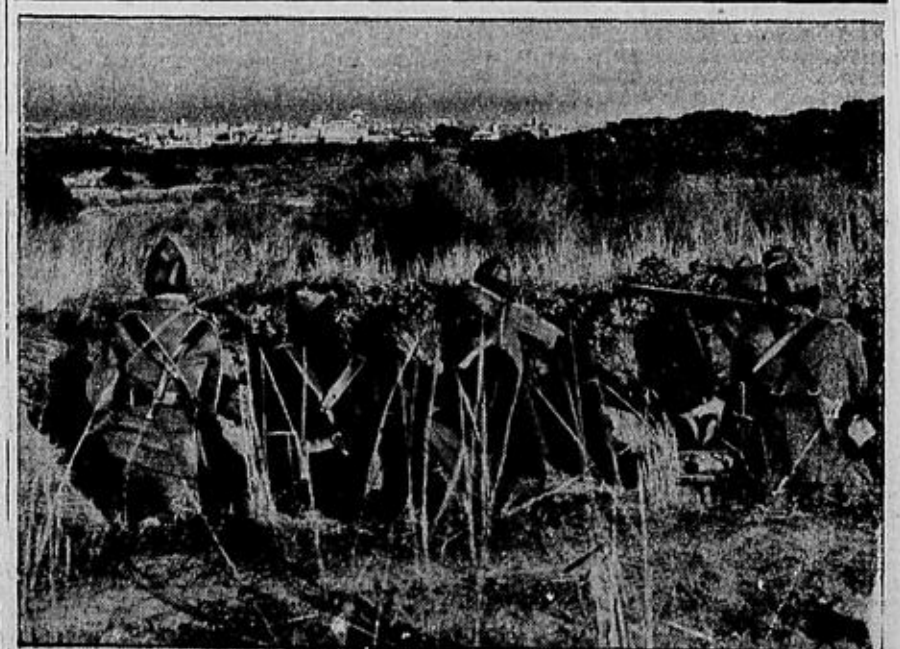
Der Witterungscharakter dürfte weither sehr unbeständig sein und nach vorübergehender Erwärmung ist später wieder eine Abkühlung von Nordwesten her zu erwarten. — W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r h e u t e: Weilere Erwärmung vom Westen her; in den tieferen, in den böhmischen Ländern auch in den mittleren Lagen, Tauwetter. Vorwiegend bewölkt, stellenweise noch Niederschläge. Auf den Bergen windig. — W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r M i t t w o c h: Unbeständig mit Schauern, vom Nordwesten her erneut Abkühlung. Auf den Bergen Frost und Schneefall.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch

Prag, Sender R: 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 12.10: Unterhaltungskonzert, 12.35: Musik Salonquartett, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 13.10: Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Neue Bücher, 13.20: Arbeiterfunk: Dr. Bientok: Europäische Probleme, 13.40: Sozialinformationen, 13.45: Deutsche Presse, 22: Zum 100. Todestag des tschechischen Komponisten Reich: Konzert. Sender II 7.30: Orchesterkonzert, 14.15: Deutsche Sendung: Schola: Kinderstunde, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Liebeskonzert, 18.35: Mandolinenkonzert. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Kreidler: Mähr. Dichter Räuber, 20.35: Rundfunkorchesterkonzert. — P r e s b u r g 16.10: Konzert. — K a s o u 15: Rundfunkorchesterkonzert. — W ä r t s c h u 18: Sazophonkonzert.



Die eiserne Stadt
Ein Maschinengelehrstand der Marokkaner in Safa del Campo. Im Hintergrund erkennt man Madrid

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Erhöhte Kohlenförderung. Seit Jahresbeginn sind in der Tschechoslowakei 9.785.000 Tonnen Steinkohle gefördert worden, gegenüber 8.850.000 Tonnen in der gleichen Vorjahreszeit. Die Braunkohlenförderung betrug in derselben Vergleichszeit 12.871.000 Tonnen beziehungsweise 12.348.000 Tonnen.

Neuer Handelsvertrag in Bolivien. Eine tschechoslowakische Handelsdelegation hat nach Verhandlungen, die in La Paz, der Hauptstadt Boliviens, geführt worden sind, soeben einen neuen Handelsvertrag unterzeichnet, der am 1. Jänner 1937 provisorisch in Kraft tritt.

Schuhausfuhr gestiegen. In den Monaten Jänner bis September 1936 wurden fast zehn Millionen Paar Schuhe im Werte von 187,2 Millionen Kč ausgeführt. Im Vorjahre waren es fast 800.000 Paar weniger und ihr Wert betrug 142,8 Millionen Kč.

Die Autoproduktion. In den ersten zehn Monaten 1936 wurden insgesamt 9218 Kraftwagen abgesetzt. Gegenüber dem Vorjahre ist das eine Zunahme um zwölf Prozent.

Zunahme der Pensionsversicherungen. Die Zahl der bei der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag Versicherten ist in der Zeit vom 1. Jänner bis 1. November gegenüber dem Vorjahre um 6164 gestiegen und beträgt 161.761.

Der Ruderverbrauch. Im ersten Monat des neuen Jahres lieferten die Ruderfabriken für den Inlandsbedarf 283.557 Meterzentner. Das sind 2,1 Prozent mehr als im Vorjahre.

Fernheizwerk in Karlsbad. Nachdem die Verhandlungen zwischen der Karlsbader Stadtgemeinde und der Böhmischnährischen Kolben Dankl A. G. zu einem befriedigenden Ergebnis



*Täglich musst Du
Messer und Gabeln putzen!*

Mach' Dir diese Arbeit darum so leicht wie möglich, nimm VIM, das auch angelaufene oder gar verrostete Klingen im Nu wieder blank putzt, das auch edles Tafelsilber nicht zerkratzt.

VIM

macht die Arbeit leicht

geführt haben, soll mit dem Bau des Fernheizwerkes demnächst begonnen werden.

Erhöhte Baumwollwaren-Ausfuhr nach Ägypten. Im Laufe des heurigen Jahres gelang es unserer Textilindustrie, die Baumwollwarenlieferungen nach Ägypten um 60 Prozent zu steigern. In den ersten acht Monaten stieg die Ausfuhr von 23.828 t. C. in der gleichen Vorjahreszeit auf 38.337 t. C.

Mädgängige Arbeitslosigkeit in Belgien. Nach den Aufstellungen der kommunalen Kontrollämter gab es in Belgien Ende Oktober 193.671 Arbeitslose gegen 196.812 im September.

Ausland

Der Blutstrom in Deutschland

Berlin. Freitag fanden in Berlin zwei Hinrichtungen statt. Außer der Hinrichtung des 32-jährigen Walter Wobbrod, der wegen Landesverrat zum Tode verurteilt worden war, wurde auch an dem 25-jährigen Albert Müdig er das Todesurteil vollstreckt, der ein zwölfjähriges Mädchen vergewaltigt und sodann ermordet hatte.

Zweierlei Maß. (mh.) In der Schweiz steht der Prozeß gegen den jungen Frankfurter, der den Naziagenten Guttloff erschossen hat, bevor. In diesem Fall Guttloff hat Emil Ludwig, der seit einer längeren Reihe von Jahren Schweizer Bürger ist, ein Buch geschrieben: „Mord in Dabov“. Er verurteilt darin, Frankfurter und seine Tat psychologisch aufzuklären. Aber Ludwigs Heimatland wünscht die Unabhängigkeit seiner Gerichte zu bewahren; Richter dürfen nicht durch psychologische Erwägungen in der strengen Handhabung der Paragraphen beeinträchtigt werden. Also hat die Schweiz die Einfuhr des Buches verboten. Dafür erhält das schweizerische Volk und der Graubündner Straßensoldat einen Ertrag: was dem Schweizer Ludwig nicht gestattet ist, wird dem deutschen Nazi, erlaubt. Er hat auch ein „Wert“ über den „Fall Guttloff, Vorgeschichte und Hintergründe der Mordtat von Dabov“ geschrieben. In ihm wird das Zudentum als Ganzes, werden ferner die schweizerische Presse, die öffentlich: Meinung der Schweiz, die schweizerischen Behörden so angegriffen, daß die freisinnige „Thurgauer Zeitung“ es „ein wirkliches Sudelwerk gegen die Schweiz“ bezeichnet. Diese Buch darf nach der Schweiz eingeführt werden.

Gerichtssaal

Unter der Maske eines politischen Emigranten

Raubüberfall bei Karlsbad — verhandelt vor dem delegierten Prager Schwurgericht

Prag. (rh.) Der erste Prozeß der gestern eröffneten fünften Schwurgerichtsperiode befaßt eine Anklage wegen Raubes. Auf der Anklage-

bank saß der 21-jährige Dietrich Gerhard Bedelina, von Beruf Lehrling, geboren in Duffau, zuletzt wohnhaft in Kartendorf in Sachsen. Dieser junge Reichsdeutsche kam ohne Grenzpaß am 8. September d. J. bei Wiefenthal im Erzgebirge heimlich über die Grenze, begleitet von seinem Vetter, der noch nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat und daher noch unterem Gesetz über die Jugendgerichte nicht mit Namen genannt werden darf. Der Jugendliche wird sich wegen Mitschuld an dem gestrigen verhandelten Verbrechen vor dem Prager Schwurgericht zu verantworten haben.

Der junge Mann, der gestern vor dem Schwurgerichten stand, behauptet, er sei aus Deutschland emigriert, weil er mit den politischen Ansichten seines Vaters nicht übereinstimme und es daher zu fortgesetzten Streitigkeiten gekommen sei, was auch für seinen Vetter gelte. Wahrscheinlich aber ist dieser Bedelina, der wegen Eigentumsdelikten bereits zehn Monate verbüßt hat, bloß eines jener zweifelhaften Elemente, die der reaktionären Presse willkommenen Gelegenheit geben, gegen die politischen Flüchtlinge aus dem Dritten Reich scharf zu machen.

Bedelina und sein Vetter kamen also über die Grenze und gingen am 11. bis Schladener, von wo sie mit der Bahn nach Karlsbad fuhren. In Karlsbad bei Karlsbad vor ihnen eine Frau Ella Heinrich, bei der sie sich nach dem Weg erkundigten, ein Quartier an. Die beiden Deutschen hatten nur einige Mark bei sich und waren ausgehungert. Die Frau Heinrich bei der Polizei ein Protokoll nach, haben sie „wichtig einzuhaken“, als sie ihnen etwas zum Essen vorsehte. Nach Bezahlung des Quartiers hatten sie kein Geld mehr. Ihr Plan war, nach ihrer Auslage, sich nach Prag durchzuschlagen und sich dort irgendwo fortzubringen.

Am 12. September liefen sie planlos in Karlsbad herum und gelangten schließlich in die Waldungen, von denen die Stadt umgeben ist. Auf einem einsamen Weg kam ihnen eine elegant angelegene Dame entgegen, die ein ebenso elegantes Handtäschchen trug. In diesem Moment sei ihnen, nach beiderseitigem Einverständnis, der Gebante aufgefallen, sich durch einen Raubüberfall zu Geld zu verhelfen. „Komm, die Handtasche ziehen wir hier!“ habe sich der Angeklagte geäußert. Sie traten auseinander und liehen die Passantin — Frau Renée Ermal, Gattin eines Obersekretärs in der Mitte durchgehen. Wählich ist geblieben, die blutüberströmte Frau auch noch geschlagen zu haben, als sie bereits hilflos auf der Erde lag und der Raub bereits vollendet war. Auf die Frage, warum er sich diese überflüssigen Mißhandlungen aufhaken kommen ließ, erklärte Bedelina vor dem Schwurgericht: „Das kann ich nicht sagen, es ging alles sehr schnell.“ Und als ihm der Vorlesende bei Verlesung des ärztlichen Befundes die außerordentliche Missetat seines Vorgehens vor Augen hielt, sagte er mit niedergeschlagenem Blick: „Es tut mir sehr Leid.“

Den Vorfall führte Kreisgerichtsbäsident Dr. Dostal, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Lann.

Außer dem Hauptdelikt führt die Anklage noch einige weniger bedeutende Straftaten an. Nach dem vollbrachten Raub, der an Bargeld 90 Kč einbrachte, begaben sich die beiden Täter auf den Weg nach Prag. In Prag lockte Bedelina seiner Quartiersfrau noch ein Paar Schuhe ihres Mannes heraus, unter der Vorplienung, er wolle tanzen gehen. Dann führten die beiden mit dem Auto nach Wuchau, um von hier aus zu Fuß die Wanderung fortzusetzen. Unterwegs erbrachen sie noch zwei Holzkästen, in denen Werkzeuge der Straßenarbeiter aufbewahrt ist. Da sie dort nichts fanden, was des Mitnehmens wert gewesen wäre, stahlen sie zwei Päckchen Tabak, die einer der Arbeiter dort aufbewahrt.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen einstimmig. Der Schwurgerichtshof verurteilte den Ankläger zu fünf Jahren schweren Kerker und Ausweisung aus dem Staatesgebiet nach verbüßter Strafe.

Bemerkenswert ist, daß dieser Prozeß, der eigentlich in die Kompetenz des Carer Schwurgerichtes gefallen wäre, nach Prag delegiert worden ist.

Die angebliche Amnestie in Oesterreich

Wie Schurchnigg Versprechungen hält — Nationalsozialisten bevorzugt

Nach dem Friedensschluß zwischen Deutschland und Oesterreich durch den Pakt vom 11. Juli hat Schurchnigg eine allgemeine Amnestie angekündigt. In dem Pakt mit Hitler-Deutschland hat die österreichische Regierung versprochen, die österreichischen Nazi zu amnestieren; aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Oesterreich und im Ausland hat die Regierung aber die Amnestie nicht auf die Nazi beschränken wollen, sondern verprochen, zugleich auch die wegen politischer Delikte verurteilten Sozialisten und Kommunisten zu amnestieren. Am 24. Juli erklärte Schurchnigg öffentlich im Rundfunk, daß die Amnestie sich auf alle politischen Gefangenen ohne Unterschied der Partei erstrecken werde.

Dieses öffentlich gegebene Versprechen ist gebrochen worden.

Zunächst wurde die Amnestie derjenigen politischen Gefangenen durchgeführt, die von den Gerichten verurteilt worden waren. Dabei wurden diejenigen ausgeschlossen, die sich mit „Blutschuld“ beladen hätten. Man hat Kampfschandlungen, die während der Feberkämpfe geschehen waren, als Mord oder als Verbrechen nach dem Sprengstoffgesetz qualifiziert und die wegen dieser Handlungen verurteilt, seit dem Feber 1934 in den Zuchthäusern sitzenden Schußbündler mit dieser Begründung von der Amnestie ausgeschlossen. So gibt heute noch eine Anzahl dieser Schußbündler im Kerker.

Darauf kam die sogenannte „Verwaltungsamnestie“ an die Reihe, das heißt die Amnestie derjenigen, die ohne gerichtliches Verfahren von der Polizei zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind.

Soweit es sich um Nazi handelt, wurde diese Amnestie tatsächlich durchgeführt. Dagegen wurden trotz dem von Schurchnigg öffentlich gegebenen Versprechen nur ganz wenige Sozialisten von dieser Amnestie erfaßt.

Die Nazi werden in Freiheit gesetzt; die Sozialisten und Kommunisten sitzen weiter. Am schlimmsten hat sich dieses Verfahren in dem Konzentrationslager Wöllersdorf ausgelebt. Die Nazi, die in dem Konzentrationslager saßen, werden vor Ablauf der Frist, die sie gemäß der Polizeientscheidung dort verbringen sollten, allmählich entlassen. Die Sozialisten und Kommunisten dagegen werden keiner Amnestie teilhaftig, sie werden bestenfalls dann entlassen, wenn ihre Frist abgelaufen ist.

Am 1. September waren im Konzentrationslager Wöllersdorf 200 Nazi und 135 Note, am 28. Oktober 48 Nazi und 99 Note.

Waren vor der Amnestie im Konzentrationslager viel mehr Nazi als Note, so sind jetzt dort doppelt so viel Note als Nazi.

In vielen Fällen werden Sozialisten und Kommunisten aus dem Konzentrationslager auch dann nicht entlassen, wenn ihre Frist abgelaufen ist. Charakteristisch ist der Fall des Sozialisten Raufsch. Eisenbahner von Beruf, war Raufsch einer der Angeklagten in dem großen Prozeß gegen die Wiener Revolutionären Sozialisten. Er wurde vom Gericht im März 1936 zu zehn Monaten Kerker verurteilt. Infolge der langen Untersuchungshaft, die in die Strafdauer eingerechnet wurde, ist die Strafe längst verbüßt. Nach

der Verbüßung seiner gerichtlichen Strafe wurde Raufsch aber nicht in Freiheit gesetzt, sondern von der Polizei zu sechs Monaten Konzentrationslager verurteilt. Als die sechs Monate abgelaufen waren, hat die Polizei ohne jede Begründung die Dauer seiner Haft im Konzentrationslager bis Mitte 1937 verlängert. So

korrigiert die Polizei die Urteile der Gerichte. Und so wird die von Schurchnigg öffentlich versprochene Amnestie durchgeführt.

Ebenso ist es, um noch ein zweites Beispiel anzuführen, dem Gewerkschaftssekretär Dolowathj ergangen. Er ist wegen Verbreitung einiger illegaler Gewerkschaftsblätter zu zehn Jahren schweren Kerker verurteilt worden. Unter dem Eindruck der Proteste der Gewerkschaften aller Länder hat der Oberste Gerichtshof die Strafe auf sechs Jahre schweren Kerker herabgesetzt.

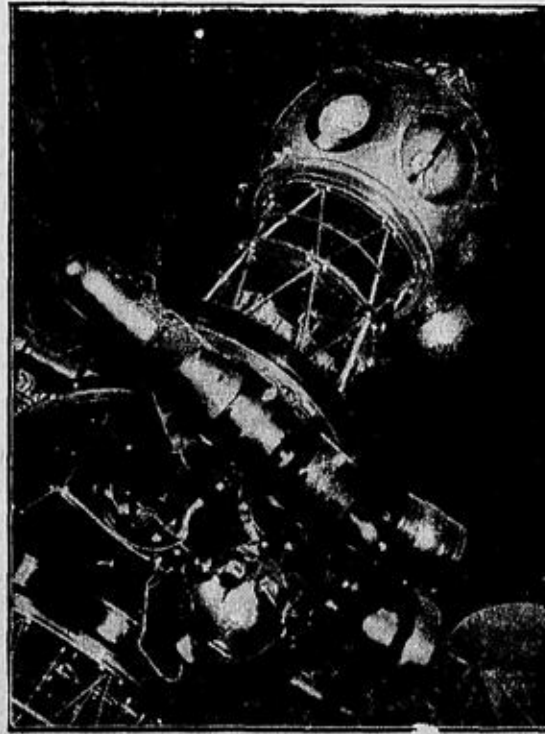
Auch Schwerverkranke werden trotz dem öffentlichen Versprechen Schurchniggs in Wöllersdorf festgehalten.

So wurde zum Beispiel dem sozialistischen Arbeiter Franz Kautny, einem 58-jährigen Mann, der an angina pectoris und an einem schweren Bruch leidet, trotz der Verantwortung des Lagerarztes nicht nur die Entlassung aus Wöllersdorf, sondern auch die Vornahme der vom Lagerarzt für notwendig erklärten Bruchoperation vom Bundeskanzleramt verweigert.

Uebrigens wurde das Regime, dem die Konzentrationslagerhäftlinge in Wöllersdorf unterworfen sind, in den letzten Monaten verschärft. Die Häftlinge werden zu Erdbarbeiten verwendet. Da Wöllersdorf in der Kriegszeit die Hauptproduktionsstätte der österreichischen Sprengstoff- und Munitionsindustrie war, stoßen die Häftlinge bei den Erdbarbeiten immer wieder auf Sprengstoff. In letzter Zeit haben sich daher in Wöllersdorf einige tödliche Unfälle ereignet.

Daß Schurchnigg das öffentlich gegebene Versprechen, die Amnestie auf alle politischen Gefangenen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zu erstrecken, gebrochen hat, ist offenbar eine Wirkung des Anschlusses Oesterreichs an den „antisowjetischen Kreuzzug“ Hitlers. Der Geist dieses „Kreuzzuges“ drückt sich auch immer stärker in der Politik des österreichischen Faschismus aus. Das Kreisgericht in Leoben hat einen arbeitslosen Verarbeiter, der ein paar Schilling für die Witwen und Waisen der spanischen Freiheitskämpfer gesammelt hatte, zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt; die Sammlung für die Opfer des spanischen Freiheitskampfes wurde für Hochverrat gegen den österreichischen Staat erklärt. Dasselbe Gericht hat einen arbeitslosen Chauffeur, der kommunistische Flugblätter verbreitet hat, wegen Hochverrats zu fünf Jahren schweren Kerker verurteilt. Am demselben Tage hat dasselbe Gericht Nazi, die illegale Naziorganisation geleitet und illegale Flugblätter der Nazi verbreitet hatten, zu Strafen von vier bis sechs Monaten Kerker verurteilt. Für dasselbe Delikt, für das Sozialisten und Kommunisten fünf Jahre Kerker bekommen, bekommen Nazi vier bis sechs Monate Kerker.

Die verschiedene Behandlung von Nationalsozialisten und Sozialdemokraten sagt über die politische Haltung der österreichischen Regierung mehr aus als alle Reden Schurchniggs.



Der große Projektor des Planetariums in Berlin, ein Wunderwerk der Technik.

Prager Zeitung

Politik in der Weinberger deutschen Schule.
Wie uns der Vater eines Kindes mitteilt, bezieht der Religionslehrer der Deutschen Kinderschule in Prag-Weinberge Josef Kord an auf ganz eigentümliche Weise die politischen Ereignisse der Gegenwart in seinen Unterricht ein. So hat er in einer für die Auffälligkeiten sehr günstigen Weise über die Vorgänge in Spanien berichtet und den Kindern empfohlen, gewisse Blätter nicht zu lesen. Darunter befindet sich das „Prager Tagblatt“, die „Rárodní Politika“ und die sozialistischen Blätter. Daraufhin hat ein Kind den Religionslehrer gefragt, ob es erlaubt sei, die „Bohemia“ zu lesen, worauf der Diener Gottes bemerkte, dieses Blatt sei „uns“ (gemeint sind damit die Gefinnungsgegnossen des Herrn Religionslehrers) günstig gesinnt. Dazu möchten wir bemerken, daß der Aufstand in Spanien nicht in die biblische Geschichte gehört und weder im Alten noch im Neuen Testament vorkommt. Der Herr Religionslehrer wird sich also an dem ihm vorgeschriebenen Unterrichtsstoff halten müssen!

Der Kampf gegen die Krise in Belgien. Donnerstag, den 3. Dezember, findet im Sozialinstitut, Prag II, Balachova nám. 4, ein Vortrag des Herrn R. A. Lemoine, Universitätsprofessors in Brüssel, um halb 8 Uhr statt mit dem Thema „Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als Krisenerscheinung und gegen die dauernde Arbeitslosigkeit in Belgien“. Eintritt frei.

Für die erwerbslose Jugend. Die Sonntag in den Straßen Prags veranstaltete Sammlung zugunsten der erwerbslosen Jugend hat bis zu den Abendstunden 20.000 Kč erbracht. An der Sammlung nahmen persönlich die Schriftsteller Jar. Arachvil, Josef Štepa, Univ.-Prof. Dr. A. L. Šro-mádla, Regierungsrat B. Beneš, MUDr. Levit u. a. mit Sammelbüchern in der Hand teil. — Ab 1. Dezember unterzeichnen auf der Ausstellung für erwerbslose Jugend in Prag I, Sušovská 12 (Clam-Gallas-Palais) Schriftsteller ihre Widier.

Ein betrunkener Radfahrer. Gestern nachts bemerkte der 30jährige Chauffeur Jan Doffmann aus Strč, der mit seinem Auto B-20.041 über den Radkafar fuhr, vor sich einen Radfahrer, der im Radkafar fuhr und offensichtlich betrunken war. Um einem Zusammenstoß vorzubeugen, ritz er das Auto scharf nach links, wobei er an einen Eisenstich und der Wagen sich dreimal überschlug. Das Auto wurde zertrümmert, der Chauffeur blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der Radfahrer fuhr davon und konnte nicht festgenommen werden.

Alkoholvergiftung. In der Nacht auf gestern fand die Polizei den 32jährigen Arbeiter Josef Váňa aus Lieben in der Balachovastraße in Prag VII betrunken liegen und ließ ihn ins Krankenhaus auf der Bulovka schaffen, wo eine starke Alkoholvergiftung festgestellt wurde.

Arbeitsunfall. Die 25jährige Arbeiterin Milada Keferlik aus Prag-Břichov, die gestern vormittags in einem Neubau in Břichov beschäftigt war, stürzte von einer Leiter und blieb betrunken liegen. Die Rettungsgefellschaft brachte sie auf die Klinik Škloffer, wo eine Gehirnerschütterung und ein Bruch zweier Rückenwirbel festgestellt wurde.

Die Generalversammlung des Klubs tschechischer und deutscher Bühnenkünstler wurde gestern den 29. November im Mares-Gebäude abgehalten. An die Spitze des Klubs wurden wiederum Václav Hrdza und Fris Wolf als Vorsitzende gewählt und zu Geschäftsführern Stanuš Zvein und Walter Taub erwählt. An den Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš wurde folgendes Telegramm gerichtet: Herr Präsident, die auf ihrer ersten ordentlichen Generalversammlung vereinigten Mitglieder des Klubs der tschechischen und deutschen Bühnenkünstler erlauben sich, Ihnen ihre begeisterte Huldigung zu übermitteln. Ihr loyales und freundliches Verhältnis für unser Streben ist uns ein freundlicher Ansporn zu weiterer Arbeit an der Annäherung der Tschechen und Deutschen zur Stärkung des demokratischen Gedankens in unserem Staate.

Das Prager Telefonverzeichnis für 1937 wird für Telefon-Teilnehmer entweder in der bisherigen normalen Ausgabe, oder im festen Ganzleinen-Einband mit 28 Kartoneinlagen mit alphabetischem Seitenanzeiger für einen Zuschlag von 13 Kč erscheinen. Die Post- und Telegraphendirektion ersucht die P. T. Teilnehmer, sich jetzt schon, spätestens aber bis zu Ende des Monats Dezember d. J., entweder für die normale Ausgabe, oder für den Zuschlag-Einband zu entscheiden; im II. Nachhau zum Telefon-Verzeichnis steht auf der letzten Seite ein verbindlicher Belegzettel zur Verfügung. Jeder Teilnehmer hat Anspruch nur auf ein Exemplar zu jeder Haupttelefonstation, dessen Umtausch kostenlos erfolgt, oder statt des normalen Exemplares auf ein Exemplar im Ganzleinen-Einband mit alphabetischem Seitenanzeiger, das für einen Zuschlag von 13 Kč umgetauscht wird. Weitere Exemplare sind bei

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Heute, Dienstag, den 1. Dezember, findet die **feierliche Eröffnung**

unseres neuen Heims (Prag II., Spánská 40/II.) statt. Es spricht Genosse Dr. Černý über

Die Volksfront in Frankreich

Beginn pünktlich 19 Uhr 30.
Alle Mitglieder und Freunde der FVSA werden zu dieser Veranstaltung eingeladen.

jenem Postamt, das die Briefpost aufstellt, schriftlich an bestellen. Der Verkaufspreis eines normalen Exemplares beträgt 20 Kč, der Verkaufspreis eines Exemplares mit alphabetischem Seitenanzeiger 33 Kč. Sämtliche Bestellungen sind direkt dem Briefträger zu übergeben.

Kunst und Wissen

František Kován, ein Siebzehnjähriger, stellt in der Jednota umschließend vierwöchig sein Werk aus. Es ist die böhmische Landschaft in ihrer volkstümlichen Schlichtheit, der Slávan zugehörig ist, und wo sie am einfachsten ist, dort sucht er sie auf. Feldwege, blühende Wiesen, ein Rain am Hang, ferne Hügelkämme, Schneeflächen im Morgengraue, im kalten rauchigen Dunst, das Geäder eines Vaches in brauner Erde, Keder und Waldsäme, ein eisgrüner Kimmel am Schneehang — das sind Kováns Motive. Es gibt

Arbeitervorstellung

„Die lustigen Weiber von Windsor“, Komische Oper von Nicolai, am Sonntag, den 6. Dezember, um halb 8 Uhr. Karten täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Opilker Deutsch, Koruna.

nur ein einziges Stadtbild unter den ausgestellten 110 Gemälden, aber auch diese beschnittene Straße an den Oskauer Friedhöfen ist vielmehr Landschaft als Stadt. Das alles ist impressionistisch gefeiert, mit der Keignung und auch der Verabuna, Reichtum in der Einfachheit, Größe im Bescheidenen zu finden. Und oft steigert sich das schlichte Bild Landschaft vor den Augen des Malers zu weltlicher epischer Größe wie die grauen Schindelhütten am Hang, der Bach im Gestein der Hochebene, der Feldweg unter dem hohen Juge der Wolken auf einsamer Höhe. Id.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag halb 8: Ede, A 1. — Mittwoch halb 8: Cavalleria rusticana, Der Baiazzo, Gaispiel Nar-mila Křiváková, B 2. — Donnerstag halb 8: Krel an der Himmelstür, C 2. — Freitag halb 8: Die lustigen Weiber von Windsor, D. — Samstag halb 8: Krel an der Himmelstür, B 2. — Sonntag halb 8: Die lustigen Weiber von Windsor, halb 8: Ede, C 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag 8: Stimmen in und um uns, Bankeamte 2 und freier Verkauf. — Mittwoch 8: Salzburg ausverkauft, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8: Der Musikant. — Freitag 8: Soflog, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Der Musikant. — Sonntag 8: Die Freier, halb 8: Der schiefe Hut, Erlaufführung.

Der Film

Die Schneiderin

ist ein lustiger tschechischer Film, keiner von denen, die nur lustig sein wollen, sondern eine Sache von starrer Macht, die den Zuschauer amüsiert. Es wäre zuviel gesagt, wenn man diesem Film vom komisch gerissenen Modelkönig und der hübschen Schneiderin, von Kleiderformen, Gaunerei und Liebesglück sehr viel Wit und irgendwelche künstlerische Bedeutung nachrühmte. Aber neben so vielen unbedenklichen und langweiligen Erzeugnissen der heimischen Produktion nimmt sich dieses sehr vorteilhaft aus und beweist erneut, daß der Regisseur Mac Kříček ein Mann mit Geschmack und Können ist, der, wo er Energie einsetzt, wie in den Filmen „Dej Kup“ und „Janosik“, freilich weit Wertvolleres zustandebrachte als einen eben nur flüchtigen Film. Unter den Darstellern ragt — wie so oft — der witzige und nie plumpe Hugo Štárl hervor, daneben zeigen sich die ihrer Beliebtheit sichere Vera Křebáková und die vom Goebbels-Film ohne Einbuße an äußerem Reiz, aber ohne Gewinn an künstlerischem Reiz heimgekehrte Věra Barová. Da auch Theodor Pištěk, Vladimir Dvořák und Adina M. a. n. v. a. mitwirken, ist so ziemlich das vollständige Ensemble des tschechischen Unterhaltungsfilms beisammen. — eis —

Sport-Spiel-Körperpflege

Paris siegt über Prag 2:1 (2:1)

Von dem Ausgang dieses am Sonntag in Paris ausgetragenen Städtespiels versprach man sich in den tschechischböhmischen Fußballkreisen sehr viel. Aber es kam doch anders, als erwartet. Die Prager Profi waren wohl technisch etwas mehr beslagen; aber was ihnen mangelte, das hatten die Pariser: Schnelligkeit, Kampfgest und Schußkraft. Was nötig ist, hinterher zu sagen und zu schreiben, daß mehr ausländische als französische Spieler im Pariser Team waren? Es bestätigt doch nur, daß eben diese Spieler mehr Wit und Temperament bei ihrem Spiel besaßen, als alle Prager Profi — bei denen ja auch der derzeit noch nicht naturalisierte Wiener Vytlačil mitwirkte und auch der beste der Stürmer war — die glaubten, daß ihnen der Sieg sicher wäre. Dem Spielverlauf nach wurde es aber eine Blamage.

DFC Prag — Herbstmeister der DFV-Division

Eigentlich ist die Letzte Runde noch nicht da, um dem DFC Prag den Titel eines Herbstmeisters zu-

zuerkennen. Doch ist die Situation so günstig für die Prager, daß ihnen auch der unwahrscheinliche Fall eines Verlustspiels nichts anhaben könnte. Von elf Spielen hat der DFC alle gewonnen und ein Score von bisher 57:4 erzielt.

Sonntag setzte der DFC auf eigenem Platz seine Siegesserie fort, indem er den Rákos-níck mit 5:0 (2:0) besiegte. Es war ein sicherer Sieg, aber man kann nicht behaupten, daß das Spiel schön wirkte. Einige Momente ließen befürchten, daß das Spiel ausarten würde; die vielen kleinen Reibereien machten den Eindruck auch nicht besser. Allerdings waren die Reichenberger trotz ihres relativ guten Könnens auch gute Holzer. Dabei können dann eben auch einige DFC-Spieler sich nicht beherrschen und haufen in dieselbe Kerbe.

In Vodenbach blieb nach einem äußerst hart durchgeführten Kampf die S. V. B. über D. S. B. S. a. a. mit 2:1 (1:1) erfolgreich.

Der Gablonz schlug die Sportbrüder Schrednitzer auf deren Platz 4:2 (3:1), aber das Match wurde vorzeitig durch Abbruch beendet und im Anschluß daran kam es zu Klausuren. Die Gablonzer konnten nur unter polizeilichem Schutz den Platz verlassen.

In Komotau konnte der Barnsdorfer FK gegen den DFK nur 1:0 (0:0) erzielen. Beim Komotauer DFK soll ein Spielerkreis ausgebrochen sein, so daß in diesem Spiel sieben Jünglinge die Mannschaft ergänzen mußten.

Die Prager Sportbrüder spielten in Teplitz mit dem V. F. I. 1:1 (1:0). Auch in diesem Kampf war die Fairness der Spieler nicht die beste. In Gablonz spielte der Karlsbader FK mit dem V. S. K. 1:1 (1:0).

Division Mittelböhmien. Čechie Karlin gegen Ravid 1:2 (1). Sparta Kozlík gegen Bohemians 2:0, Viktoria Kuzle gegen Libeň 1:4, Slavoi VIII gegen FKŠ Kolín 2:3, Union Břlov gegen SK Kuzle 4:1, Meteor VIII gegen Sparta Kladno 0:1, Alibonlau gegen Kuzleštko SK 6:0.

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: VFC Brannik gegen Viktoria Břlov 3:2. — Pardubitz: SK gegen SK Königgrätz 3:1. — Pilsen: SK gegen Viktoria 5:1. — Kopitz: SK Kopitz gegen Sportbrüder Břev 7:0. — Teplitz: FKŠ gegen DFK Břev 5:2. — Aulitz: Slaban Dux gegen DFK 5:2. — Prohuz: SK gegen Václav Břev 5:1. — Vudapetz: Hungaria gegen 3. Bezirk 4:1, Ferencvaros gegen Budai 6:2. — Wien: Austria gegen Wader 4:3, die Sieger sind damit Herbstmeister; Admira gegen Vienna 3:0, Rab. AT gegen Ravid 2:0 (1), Floridsdorfer AC gegen FC Wien 2:0. — Frankreich: FC Sochaux gegen Nispet 4:3, Charleville gegen Voerai 4:1.

Staats-Eishockeyliga. Auf der Tagung der tschechoslowakischen Eishockey-Liga wurde die Schaffung einer Staats-Eishockeyliga beschlossen, an der auch zwei deutsche Vereine teilnehmen werden. Der Antrag, Manadier an Wettkampfspielen nicht starten zu lassen, wurde nicht angenommen. In der Debatte wurde der Skandal bei den Olympischen Winterspielen zwar eingehend erörtert, aber schließlich

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Freitag, den 4. Dezember, 8 Uhr abends, im Parteihaus, Prag II, Smečka 22/3.

„Schiller Seff über die Anfänge sudetendeutscher Arbeiterdichtung“

Redner: Genosse Hofbauer.
Rezitationen: Genosse Bauer.

An unsere Abonnenten und Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen, erheblichen Unkosten erspart bleiben.

Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten.

Wir ersuchen alle Abonnenten die tieferstehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 18. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung.

Leserlich ausfüllen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____